Mittwoch, den 15. November 1933 — Nr. 269 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Brot Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Saarabstimmung

Was nicht vergessen werden darf

Die eifrigen Bemühungen der französischen Regierung, auf dem Wege über die Regierungskommission noch im letzten Moment im Saargebiet irgendwelche Vorteile für Frankreich zu retten, sind so weit gegangen, daß heute die Willkürlichkeit, die zu dieser Abstimmung überhaupt den Anlaß gegeben hat, vielfach vollkommen in Vergessenheit geraten ist. Während sonst als Abstimmungsgebiete nur solche Gebiete in Frage kamen, in denen einer nationalen Minderheit die Möglichkeit zum Anschluß an ein anderes Volk geboten werden sollte, ist im Saargebiet von dem auch nur hypothetischen Vorhandensein einer solchen Minderheit niemals die Rede gewesen. Das Deutschtum der Saarländer anzuzweifeln, hat selbst der in derartigen Konstruktionen recht kühne Versailler Vertrag niemals fertigbekommen.

Wenn trotzdem eine solche Abstimmung zugestanden worden ist, so handelt es sich um ein Zugeständnis an eine ausgesprochen französische Interessenpolitik, die sich glaubte versprechen zu können, daß bei intensiver Bearbeitung durch die französische Propaganda vielleicht im Laufe der Jahre doch eine Frankreich günstige Stimmung im Saargebiet geschaffen werden könne. Diese Propaganda, die auf geistigem wie wirtschaftlichem Gebiet mit aller Macht und unter rigorosester Ausnutzung der Frankreich eingeräumten Stellung durchgeführt wurde, hat, wie sich schon jetzt übersehen läßt, zum völligen Gegenteil von dem geführt, was Frankreich sich von ihr versprochen hatte.

Die ganze Abstimmung an und für sich ist eine Karikatur auf das gerade von den Verteidigern des Liberalismus und Parlamentarismus immer wieder betonte Recht auf die Selbstbestimmung. Denn im Saargebiet steht schon heute der Wille des Volkes, wie es über sich selbst bestimmen will, einwandfrei fest. Was die Abstimmung ermöglichen soll, ist das gerade Gegenteil davon: Es soll durch sie, wenn dies irgend möglich ist, ein Weg konstruiert werden, um das Saargebiet oder wenigstens einen Teil davon gegen den Willen der Einwohner Frankreich zuzuschanzen. Allerdings wird man bei der Abstimmung diesmal nicht mit den Mitteln operieren können, die wohl unter anderen Verhältnissen zu Erfolgen geführt haben, nämlich durch die wildeste Brutalisierung der Abstimmungsberechtigten. Schon heute hat die Regierungskommission wohl alle die Maßnahmen getroffen, die unter Aufrechterhaltung des äußeren Scheins der Gerechtigkeit überhaupt angewendet werden können, um dem deutschfühlenden Saarländer den Ausdruck seiner Ueberzeugung zu erschweren. Noch weiter kann sie in der Unterdrückung kaum gehen, ohne aus der sogenannten Abstimmung eine gewaltsame Annektion des Saargebietes gegen den Willen des weitaus größten Teiles der Bevölkerung zu machen. Es ist zu hoffen, daß das Ergebnis des 12. November auch der Regierungskommission des Saargebietes die Augen darüber öffnet, wie Deutschland fühlt und wie infolgedessen auch die durch und durch deutsche Saarbevölkerung empfindet.

Deutschland muß anders behandelt werden als 1918

Newyork Times veröffentlichen einen ausführlichen Bericht ihres Pariser Vertreters, wonach der gewaltige Wahlsieg Hitlers auch die deutsch-französischen Beziehungen einer Aenderung unterwerfen werde. Es werde zugegeben, daß das nationalsozialistische Deutschland künftighin nicht mehr so behandelt werden könne wie das besiegte Deutschland von 1918.

Neue Farbe des SA.-Dienstanzuges

Der Chef des Stabes, Röhm, hat laut NSK. eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß ab 15. November 1933 für Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt wird. Die bisher in brauner (heller und dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge können weiter- und aufgetragen werden. Ebenso können Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammengetragen werden, jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen.

Die Frau im Dritten Reich

In der Fürsorge des Staates - Die Ausbildung kommender Muttergeschlechter

Leibesübungen für Frauen und Mädchen in der Deutschen Arbeitsfront

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Amt für Frauensachen im Gesamtverband der deutschen Arbeiter, der Arbeiterfäule der Deutschen Arbeitsfront, **jedem Arbeiterverband eine Turn- und Sportlehrerin** zugeteilt. Die Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung der Frau, insbesondere der im Beruf stehenden Frau, hat auf diese Weise eine wesentliche Unterstreichung und Förderung erfahren.

Die schaffenden Frauen im Gesamtverbande der deutschen Arbeiter sind bei der Erstrebung der nun erreichten Organisierung körperlicher Ertüchtigung der Frauen von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die körperliche Ertüchtigung des Mannes allein nicht ausreichend sei, wenn die Frau als Trägerin der kommenden Generation ihren Körper vernachlässige. Die körperliche Kräftigung sei ebenso erforderlich auch für die Verhütung von Berufsschäden, wie die Körperübung notwendig wäre zur Beseitigung schon vorhandener Schäden. Das hohe Ziel sei die Gesunderhaltung des gesamten Organismus nach der Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist bestehen könne.

Die nun erfolgte Regelung, daß jedem Arbeiterverbande eine Turn- und Sportlehrerin zugeteilt wurde, werde sich in der Praxis wie folgt auswirken:

Es werde nicht nur die für die jeweilige Berufsarbeit richtige Ausgleichsgymnastik festgestellt und gepflegt werden, sondern es sollen auch auf allen anderen für die Frau geeigneten Sportgebieten Kurse eingerichtet werden. Die Sportabteilung des Amtes für Frauensachen richtet an die Frauen der deutschen Arbeiterschaft den Appell, in der Freizeit in den Sportgruppen des Berufsverbandes Gymnastik, Spiel und Sport zu treiben, in die schöne Umgebung der Städte hinauszuwandern und dadurch gesund, elastisch und lebensfroh zu bleiben. Die Leibesübungen sollen gleichzeitig zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit für Nachkommen, Volk und Vaterland betrieben werden.

Der Weg zum gesunden Volk

Wie das VDZ-Büro meldet, äußert sich der neue Präsident des Reichsgesundheitsamtes, **Professor Medizinalrat Dr. H. Reiter** im „Deutschen Aerzteblatt" über das Thema **„Der Weg zum gesunden Volk"**. Er betont dabei u. a., die

Zielsetzung liege in der Hochzucht des Volkes, deren Weg über die Hochzucht des einzelnen und der Familie laufe.

Nennen wir, so sagt Professor Reiter u. a., „dieses Verstehen gehender und kommender Generationen Philosophie oder Religion, begreifen wir die gigantische Höhe der Gedankengänge unseres Führers als etwas, vor dem selbst die Lebenswerke eines Luther verblassen werden."

Die biologische Eheberatung,

so erklärt der Verfasser u. a. im einzelnen, stehe heute schon im praktischen Beginn bei den Ehestandsdarlehen. Die Gesetzgebung beginne die Frühehe zu fördern, weil nur durch diese biologische Bekämpfungsmethode die Geschlechtskrankheiten eingeschränkt oder verhindert werden könnten. Organisch beginne sich der Eheschutz zu entwickeln. In der neuen Erziehung nach biologischen Voraussetzungen müsse die

Ausbildung kommender Muttergeschlechter

enthalten sein. Schon in Vorbereitung stehende Maßnahmen ließen erkennen, daß es in wenigen Jahren keine in den Ehestand tretende Frau mehr geben werde, die nicht eine eingehende, auf die deutsche Landwirtschaft und die deutschen kulturellen Verhältnisse zugeschnittene Ausbildung in Hauswirtschaft und Ernährung durchgemacht habe.

Mutterschutz und Betreuung

müßten schon vor der Geburt des Kindes einsetzen und die werdende Jugend in den Jahren des Wachstums lückenlos begleiten bis zu der Stunde, in der sie sich wieder der Schaffung einer neuen Generation zuwendet. Die Linien unserer Bevölkerungspolitik verrieten, daß im künftigen Staat

einer deutschen Frau mit nationaler Gesinnung die höchste Ehre

gelte. In organischer Zusammenarbeit von Eltern, Arzt und Lehrer wachse die neue Generation mit der Zielsetzung einer Hochleistung des einzelnen für die Gesamtheit. Im Rahmen der bald verwirklichten Verwaltungsreform des Gesundheitswesens werde die Pflege der Jugend eine Sicherung dafür geben, daß unsere Jungens und Mädels in innerer Reinheit körperlich und geistig gesund aufwachsen. Die Erziehungsarbeit werde die

Auslese für den Beruf und die Hochschule

ermöglichen. Wir ständen im Beginn einer erbbiologischen Innenkolonisation von Volk und Staat, die zu allmählicher Unterdrückung der Minderwertigen und Förderung der Hochwertigen nach jeder Richtung führe.

Zum „Muckererlaß" des Stabschefs Röhm

Wie das VDZ-Büro meldet, nimmt der Reichsleiter der NS-Frauenschaft Dr. Krummacher in einer Veröffentlichung Stellung zu dem Erlaß des Stabschefs der SA, Staatsrat Röhm, worin der SA befohlen wurde, dem Muckertum keine Handlangerdienste zu leisten. Dr. Krummacher bemerkt, er bitte, den Erlaß des Chefs des Stabes der SA über das Muckertum so aufzufassen, daß es der SA naturgemäß nicht zustehe, in Frauenangelegenheiten hineinzureden. Der Reichsleiter der NS-Frauenschaft fährt dann fort:

„Es ist die Auffassung der deutschen Männer wie der deutschen Frauen, daß Frauen, die sich die Augenbrauen abrasieren, die sich schminken und die Haare färben und die in der Oeffentlichkeit durch exzentrische Manieren aufzufallen suchen, wie zum Beispiel rauchen, pudern usw., einer älteren Generation angehören, deren Zeitalter im Vergehen ist. Der Hinweis, daß die jüngere Generation derartige Dinge ablehnt, wobei Jugend hier nicht nach Jahren, sondern nach Herzenskraft bewertet werden muß, dürfte gerade diese Frauen in größte Verlegenheit bringen, denn die meinen, sich jung machen zu können, während sie sich gerade durch solche Dinge einer vergehenden und abgewirtschafteten überalterten Weltanschauung zurechnen. Jungsein heißt natürlich sein und die Mahnungen und Anforderungen einer großen Zeit verstehen."

Weitere Lösung deutscher Berufe von internationaler Bindung

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist die aus der Lösung des internationalen Denkens der deutschen Arbeitnehmerschaft folgende Lösung von Verbandsbindungen internationaler Art soeben durch den Austritt des Verbandes seemännischer Angestellter in die Deutsche Arbeitsfront aus der Internationalen Vereinigung von Schiffsoffizeren der Handelsmarine (Sitz Antwerpen) vervollständigt worden. Die sonst in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen deutschen Arbeitnehmer hatten alle marxistischen internationalen Bindungen schon längst beseitigt.

*

Die deutsche Gruppe des Penklubs hat ihren Austritt aus dem internationalen Penklub erklärt, nachdem auf der Sitzung des internationalen Exekutivkomitees des Penklubs in London gegen die Stimme des deutschen Delegierten Dr. von Schmidt-Pauli die Aufnahme von kommunistischen Schriftstellern in den Penklub als Pflicht beschlossen wurde.

Wie weiter verlautet, wird die deutsche Gruppe sich vom internationalen Penklub voll und ganz lösen, jedoch, neu konstruiert, sich an die nationalbewußten Dichter und Schriftsteller in anderen Ländern wenden, die bereit sind, unter Wahrung und Achtung der nationalen und volksgemäßen Eigenart des dichterischen Schaffens der Völker über die Ländergrenzen hinweg für den Frieden der Welt und den Austausch der geistigen Güter der Nationen zusammenzuarbeiten.

Schlußstrich

der Deutschen Arbeitsfront unter die Vergangenheit

Wie das VDZ.-Büro meldet, **wird in einer Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront zu** dem Ergebnis des welthistorischen 12. November hervorgehoben, daß an diesem Tage der deutsche Arbeiter dem Marxismus eine Absage erteilte, wie man sie sich gründlicher nicht vorstellen könne.

Der deutsche Arbeiter habe nun in seiner Gesamtheit sich von dem Irrtum der Vergangenheit abgewendet und der 12. November sei der Tag des Begräbnisses für den Marxismus. Damit sei auch den marxistischen Emigranten im Auslande für ihre Hetze gegen das neue Deutschland jeder Schein der Berechtigung entzogen. Der deutsche Arbeiter habe seinen Irrtum der Vergangenheit wieder gut gemacht. Frei und stolz könne er nun jedem anderen Volksgenossen ins Angesicht sehen.

Nunmehr müsse auch die Vergangenheit liquidiert werden. Alte Wunden dürften nicht wieder aufgerissen werden. Was war, müsse begraben sein. Niemand werde künftig noch Vorwürfe gegen andere Volksgenossen erheben, weil sie früher an andere Ziele glaubten. Wer das dennoch tue, wisse nicht, wie man sich in einer wirklichen Volksgemeinschaft zu benehmen habe. Die Deutsche Arbeitsfront werde auf ihrem Wege fortschreiten. Der deutschen Arbeit werde nun auch nach außen der Weg zur Freiheit gebahnt.

*

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront **Dr. Ley**, veröffentlicht im „Deutschen" einen Artikel unter der Ueberschrift **„Der Weg der deutschen Arbeitsfront"**, in dem er ausgehend von dem schweren Kampfe der NS.-Betriebszellen einst in den Betrieben, feststellt, daß der Geist des Kampfes der Klasse gegen Klasse überwunden sei. Die Gewerkschaften, der größte Aktivposten der internationalen Feinde gegen Deutschland, seien auf Befehl des Führers rücksichtslos besetzt und mit neuem Geist erfüllt worden. Abgesehen von einigen unbedeutenden Ausnahmen sei alles restlos in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt worden. Die Deutsche Arbeitsfront habe ihren Zweck hundertprozentig erfüllt, der deutsche Arbeiter sei zu seinem Vaterland zurückgekehrt. Durch die Uebernahme der Gewerkschaften, die fast ausnahmslos vor dem Zusammenbruch gestanden hätten, hätte die Deutsche Arbeitsfront das Mißtrauen der Mitglieder in Vertrauen gewandelt. Die Deutsche Arbeitsfront wolle den Marxismus, wenn er noch irgendwo vorhanden sein sollte, im letzten Schlupfwinkel stellen; sie wolle die Menschen, denen ihre marxistische Welt wie ein Kartenhaus zusammengebrochen sei, aufrichten und ehrlich versuchen, das Geröll und den Schutt all der Vorurteile, geboren aus Dünkel und Klassenhaß, zwischen Unternehmer und Arbeiter ausräumen. Die Lösung der sozialen Frage sei keine Lösung von schönen Konstruktionen, sondern allein eine Frage der Schulung und Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Mit diesem Wort Adolf Hitlers ginge die Arbeitsfront hinein in die Betriebe.

Der Prozeß im Reichstag

Popoff arbeitete mit einer Flüssigkeit, die nach Benzol roch — Ein verdächtiger Zeuge wird nicht vereidigt

In der Dienstagssitzung des Reichstagsbrandprozesses zeigte

van der Lubbe das gleiche Verhalten wie am Montag;

er saß aufrecht in der Anklagebank und besah sich lebhaft die Umgebung.

Zu Beginn der Verhandlung legte Rechtsanwalt **Dr. Sack** eine Reihe von **Beweisanträgen** über Reden des Angeklagten Torgler vor über die Aeußerung „Schlagt die Faschisten . . ."

Vernehmung des Ehepaars Kämpfer

Als erster Zeuge wurde aus dem Konzentrationslager Brandenburg

der Kommunist Kämpfer

vorgeführt, in dessen Wohnung nach zahlreichen Zeugenaussagen im Sommer 1932 der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll. Der Zeuge, der bei seinen ersten Vernehmungen niemand wiedererkennen wollte, gab jetzt zu, daß der Angeklagte

Popoff in den Monaten Mai, Juni, Juli und November 1932 jeweils mehrere Tage in seiner Wohnung gewesen

sei. Er war ihm von der Kommunistischen Partei als Emigrant zugewiesen worden. Was Popoff dort trieb, habe er nicht gewußt, aber er habe

beobachtet, daß er auf seinem Zimmer auch Flaschen hatte und mit Flüssigkeiten arbeitete.

Popoff habe einen Koffer und eine dicke Aktentasche gehabt. Einmal sei eine Kiste angekommen, angeblich mit Büchern, und Popoff habe dann immer die gefüllte Aktentasche aus der Wohnung mitgenommen; wahrscheinlich habe er den Inhalt der Kiste weggetragen.

Auch Taneff hat der Zeuge wiedererkannt. Er sei einmal in der Wohnung bei Popoff mehrere Stunden gewesen.

Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß es sich bei den Flaschen angeblich um Likör gehandelt haben solle, Popoff habe aber einmal ein Wasserglas in der Küche ausgegossen und es sei dann

eine Stunde lang ein benzolartiger Geruch

in der Küche gewesen. Der Zeuge erklärte, daß er aus Angst vor Strafe und

aus Angst vor seinen eigenen Genossen früher nichts ausgesagt

habe. Er nehme auf seinen Eid und habe keinen Zweifel, daß Popoff und Taneff in seiner Wohnung gewesen seien.

Auf eine Frage des Reichsanwalts **Parrisius** gibt der Zeuge die Möglichkeit zu, daß er bei seiner Festnahme den Beamten gesagt habe: „Ihr sucht wohl jetzt den Reichstagsbrandstifter? Aber ich werde keinen reinlegen, von mir kriegt ihr nichts raus!"

Auf Veranlassung des Verteidigers **Dr. Teichert** wird festgestellt, daß der Zeuge Kämpfer wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls insgesamt zu 6½ Jahren Zuchthaus und 1½ Jahren Gefängnis bestraft worden ist und die letzte Zuchthausstrafe 1926 abgesessen hat. Er hat auch unter Polizeiaufsicht gestanden.

Dimitroff meint, solche Elemente würde die KPD. ausgeschlossen haben. Als Dimitroff weitere Angriffe gegen den Zeugen richtet, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort. Der Zeuge sagt, er habe der Partei und der „Roten Hilfe" seine Vorstrafen verschwiegen.

Es wurde dann

Frau Kämpfer

zu ihrer Zeugenaussage aufgerufen. Die Zeugin weinte schon bei ihrer Vereidigung. Sie erklärte, daß sie schwer nervenkrank sei. Die Angeklagten mußten aufstehen und die Zeugin sollte sagen, ob sie einen von ihnen kenne. Sie sah die Angeklagten an und brach dann in Schluchzen aus.

Rechtsanwalt **Dr. Teichert** bat zu prüfen, ob hier § 55 der Strafprozeßordnung vorliegt. Danach kann ein Zeuge die Aussage auf solche Fragen, bei deren richtiger Beantwortung er sich selbst der Gefahr einer Strafverfolgung aussetzen würde, verweigern.

Nach einer Pause hat sich Frau Kämpfer etwas beruhigt. Sie wird vom Vorsitzenden auf den § 55 hingewiesen und darüber belehrt, daß sie auch die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, durch deren richtige Beantwortung sie ihren Ehemann belasten würde. Mit dieser Begründung hat die Zeugin schon bei ihrer außergerichtlichen Vernehmung vor einigen Tagen die Aussage verweigert. Sie sagt, sie habe geglaubt, daß schon der Verkehr ausländischer Kommunisten in ihrer Wohnung strafbar sei. Nunmehr wird die Zeugin nochmals gefragt, ob einer der Angeklagten ihr bekannt sei. Sie bittet darauf Popoff, die Brille abzunehmen. Als Popoff ohne Brille dasteht, sagt Frau Kämpfer: „Er kommt mir bekannt vor, er kommt mir auch nicht bekannt vor; ich habe mich um die Besucher weniger gekümmert." Ein anderer der Angeklagten komme nicht in Frage. Die Zeugin sagt dann, als der Vorsitzende sie unter Hinweis auf ihren Eid nochmals eindringlich fragt, ob Popoff in ihrer Wohnung gewesen sei, sie glaube, daß es Popoff gewesen sei. Das ihr vorgelegte Bild des Popoff sei ihr freilich ähnlicher erschienen als heute der persönliche Eindruck. Sie habe dem Fremden einmal im Juli 1932 die Tür geöffnet, sie wisse aber nicht, ob er öfter als einige Nächte in der Wohnung geschlafen habe. Sie habe sich nicht um ihn gekümmert, sei damals auch oft zur Pflege eines Kranken ihrer Wohnung fern geblieben.

Popoff hält der Zeugin vor, daß er nach amtlicher Auskunft im Juli 1932 in Rußland gewesen sei. **Frau Kämpfer** bleibt bei ihrer Aussage. Popoff sagt, der Zeuge Kämpfer habe eine falsche Aussage gemacht, um aus dem Konzentrationslager herauszukommen. **Kämpfer** weist diese Behauptung erregt zurück und sagt, er habe im Gegenteil bei seiner ersten Vernehmung gelogen, um nicht in die Sache hineingezogen zu werden, und weil er Angst vor seinen eigenen Genossen hatte. Er habe auch nach Frankreich flüchten wollen, um nicht als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß vernommen zu werden. In Zweibrücken sei er aber verhaftet und dann ins Konzentrationslager gebracht worden. Auf eine Frage des Angeklagten **Dimitroff**, ob nicht angesichts des starken Verkehrs in der Kämpferschen Wohnung eine Verwechslung mit einem Manne vorliegen könne, der Popoff ähnlich sehe, erwiderte der Zeuge Kämpfer: Dann müßte es ein Doppelgänger von Popoff sein.

Der Oberreichsanwalt beantragt, den Zeugen Kämpfer zu vereidigen. **Dr. Teichert** wendet sich gegen diesen Antrag, da Kämpfer, wenn seine Aussage richtig sei, der Teilnahme oder Begünstigung der Tat verdächtig sei. **Der Oberreichsanwalt** widerspricht dieser Auffassung und erklärt, daß ein Verdacht in Beziehung auf diese konkrete Tat nicht bestehe. **Rechtsanwalt Dr. Sack** weist darauf hin, daß der Zeuge nach seiner eigenen Angabe ins Ausland flüchten wollte, um nicht die Wahrheit über einen Inhalt zu sagen, der ihn stark belastete. Es handele sich hier nicht nur um die Brandstiftung, sondern auch um Hochverrat. Dadurch, daß der Zeuge nichts aussagen wollte, habe er die anderen schützen oder begünstigen wollen. — Die Beschlußfassung über die Vereidigung soll am Schluß der Sitzung erfolgen.

Andere Zeugen

Der dann als Zeuge vernommene **Kinoangestellte Pasewald** sagte aus, er habe am 27. Februar im Ausgang am Nollendorfplatz am Eingang gestanden, aber er könne sich nicht erinnern, Popoff gesehen zu haben.

Der Zeuge **Kriminalassistent Kynast** schildert eine Gegenüberstellung, die Dienstag früh im Ausgang zwischen Popoff und den Angestellten dieses Theaters stattgefunden hat. Popoff habe dabei genau die Stelle angegeben, an der am 27. Februar Pasewald gestanden haben soll. Pasewald habe aber als seinen Standort eine ganz andere Stelle angegeben, nämlich am Eingang, während Popoff eine Stelle im Parkett bezeichnet hatte. Pasewald bestätigt die Angaben des Kriminalbeamten.

Der **Schneidermeister Eisner**, der auf Antrag von Dr. Sack geladen ist, um sich über die Telephongespräche zu äußern, die der Angeklagte Torgler am Morgen **nach dem** Brande bei ihm geführt hat, bekundet, **daß Torgler** seit langen Jahren sein Kunde sei. **Er habe** den Gesprächen, die Torgler führte, **nicht beigewohnt**, er sei aber mehrmals durch das Zimmer gegangen und habe dabei vernommen, daß Torgler mit einem Rechtsanwalt, dem Polizeipräsidium und seiner Frau gesprochen hat. Mit Sicherheit habe er gehört, daß Torgler äußerte, er wolle sich bei der Polizei melden oder stellen, aber mit dem Beistand des Rechtsanwalts. Auf Fragen bestätigt der Zeuge, daß Torgler aufgeregt war.

Dann wird als Zeuge **der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kaiper** vernommen, der sich jetzt in einem Konzentrationslager befindet. Kaiper soll nach den Bekundungen des Zeugen Kunzak gemeinsam mit Torgler an kommunistischen Sprengversuchen in der Wuhlheide teilgenommen haben. Kunzaks Aussage wird dem Zeugen vorgehalten. Kaiper wird darauf aufmerksam gemacht, daß er sich nicht selbst durch eine Aussage zu belasten brauche, sondern in diesem Falle die Aussage verweigern könne. Er erklärt, Kunzaks Aussage sei, soweit sie ihn betreffe, von A bis Z unwahr. Er habe nie mit Sprengversuchen zu tun gehabt und habe auch nicht gehört, daß Torgler damit zu tun gehabt habe. Auf Vorhalt des Reichsgerichtsrats **Dr. Coenders** gibt Kaiper zu, davon gelesen zu haben, daß andere Kommunisten Sprengstoffe beschafft haben und deswegen bestraft worden sind. Er selbst aber habe davon nie etwas direkt gehört. Dem Verteidiger R.-A. **Dr. Sack** bestätigt der Zeuge, daß Torgler immer seine Aktentasche mit Zeitungen übermäßig voll stopfte. Er bestreitet im übrigen, am Brandabend mit der Fraktionssekretärin Frau Rehme telephoniert zu haben. In diesem Punkte müsse sich Frau Rehme bei ihrer Aussage geirrt haben. Auf eine Frage des Angeklagten **Dimitroff** erklärt **Kaiper**, die KPD. habe nicht den Individualterror oder die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gewollt, sondern die Gewinnung der Massen der Arbeiterschaft. Auf eine Frage Torglers **bestätigt Kaiper**, daß er mit Torgler zusammen am 19. Januar 1933 mit dem damaligen Reichskanzler von Schleicher verhandelt habe, um zu verhindern, daß aus der nationalsozialistischen Demonstration auf dem Bülow-Platz ein Blutvergießen entstehe. **Dimitroff** läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß Dimitroff nach seiner Kenntnis nie an Sitzungen der deutschen Kommunisten teilgenommen habe.

Nach kurzer Beratung des Senats verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß:

Die Vereidigung des Zeugen Kämpfer wird abgelehnt.

Er hat durch seine jetzt von ihm selbst als unrichtig bezeichnete frühere Aussage sich der Begünstigung im Verhältnis zu dieser Tat verdächtig gemacht. Er ist daher

der Teilnahme an der Tat verdächtig

und kann deshalb nicht vereidigt werden.

Ein **Beweisantrag Dimitroffs** auf **Vernehmung des Polizeibeamten**, der Kämpfer vor einigen Tagen vernommen hat, wird **abgelehnt**. Dagegen soll eine **Zeugin** vernommen werden, die darüber Auskunft gibt, **ob Taneff im vorigen Jahre ununterbrochen in Sofia** gewesen ist. Die Vernehmung des Journalisten **Job Zimmermann** wird als unerheblich **abgelehnt**. Von der Amsterdamer Versicherungsbehörde soll eine Auskunft darüber eingeholt werden, ob van der Lubbe im Oktober 1932 seine Rente persönlich abgehoben hat.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Der Abrüstungsgedanke

Macdonalds Anregungen zu neuen Verhandlungen

Durch das eindeutige Ergebnis der deutschen Wahlen ist in der internationalen Politik die Zeit des Abwartens, die nach den deutschen Entschlüssen vom 14. Oktober eingesetzt hatte, zum Abschluß gelangt.

Macdonald,

der gern jede Gelegenheit zu internationalen Initiativen wahrnimmt, hat schon am Tage nach der Wahl

positive Anregungen zur Wiederaufnahme des Meinungsaustausches unter den Großmächten

gemacht. Seine Erklärung, daß die Gleichberechtigung im Prinzip bereits gewährt sei, enthält Richtiges und Falsches zugleich; unter Mitwirkung Macdonalds wurde vor elf Monaten die berühmte Fünf-Mächte-Erklärung ausgearbeitet, aber die Konferenz hat sich so wenig an diese Erklärung gehalten, daß schließlich nicht einmal die grundsätzliche Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands gewahrt blieb. Macdonalds neuerdings formulierter

Vorschlag, eine neue Sicherheitsgarantie dadurch zu schaffen, daß die Mächte in feierlicher Form den Verzicht auf Gewaltanwendung aussprechen,

ist bekanntlich nicht neu; die Frage bleibt aber offen, ob die französischen Sicherheitswünsche, die weder durch den Völkerbundspakt noch durch Locarno noch den Kelloggpakt zu befriedigen waren, durch diese neue Erklärung endgültig erledigt werden können. Am wichtigsten ist in der Rede Macdonalds aber

das an Deutschland gerichtete Angebot zu Verhandlungen

mit den anderen Mächten, für die er, soweit ersichtlich, keine Klauseln oder Vorbedingungen aufstellt. Auch hier wird es wichtig und interessant sein, das Reagieren der französischen Politik zu beobachten. Schon die

Pariser Morgenblätter sind auf den Ton gestimmt, daß es besser wäre, unmittelbar und allein mit Deutschland zu verhandeln.

So sehr das französische Publikum an diesen Gedanken auch noch gewöhnt werden muß, eine direkte deutsch-französische Aussprache erscheint gerade nach der Rede Macdonalds dem größten Teil der französischen Presse als das „kleinere Uebel" gegenüber einer Beratung im Kreise der Großmächte, wo Frankreich, wenn nicht isoliert, so doch stark in die Defensive gedrängt wäre.

Der Abschluß der Unterhausdebatte

Im Unterhaus warf im weiteren Verlauf der Debatte **Sir Stafford Cripps** der Regierung vor, daß sie das Abrüstungsproblem zu sehr im Geist des Kompromisses angepackt habe. Sie habe immer versucht, die Abrüstung zu fördern, gleichzeitig aber alle Waffen zu behalten, die England im Falle eines Krieges benötige. Das Versagen der Regierung im chinesisch-japanischen Streit sei die Ursache des ersten Rückschlages in der Abrüstung gewesen. Die Aufrüstung der Vereinigten Staaten und die Maßnahmen in Australien und Neuseeland zur Stärkung der Rüstungen seien die Folge.

Sir John Simon antwortete den Debattenrednern im Namen der Regierung. Er wandte sich zunächst gegen die Beschuldigung, daß England nicht abgerüstet habe. Dann wies er die Vorwürfe wegen der Haltung der britischen Regierung gegenüber Japan zurück. Nachdem er zunächst noch einmal die wiederholt geschilderte Entwicklung der Abrüstungsbesprechungen vor dem 14. Oktober skizziert hatte, betonte er, daß die britische Regierung nicht der Urheber der Abänderungen an dem Macdonald-Plan gewesen sei. Wir hatten es, so betonte er, mit einer Lage zu tun, die sich zum Schlimmeren veränderte und sich nun auf andere auswirkte. Es wäre äußerst irrig anzunehmen, daß man Deutschland Vorschriften machte. In erster Linie z. B. sei die sogenannte Bewährungsfrist nicht eine Inspektion nur in Deutschland gewesen. Alle anderen Länder würden verpflichtet, ihre Rüstungen in keinem Maße zu erhöhen, mit dem Ergebnis, daß Frankreich seine militärische Stärke sehr beträchtlich herabsetzen würde. Wir wünschen, so schloß Sir John Simon, eine Abrüstungskonvention. Dies ist stets unser Ziel gewesen. Wir hofften und wir hoffen noch immer, durch Verhandlungen dieses erste Stadium zu erreichen. Auch hoffen wir, daß eine Gleichheit für Deutschland hergestellt wird durch eine soweit wie möglich gehende und sehr nahe an das deutsche Niveau herankommende Herabsetzung der Rüstungen. Eine Verständigung über ein internationales Abkommen ist aber noch kein Abkommen. Dies würde uns, so fuhr Sir John Simon fort, nicht nur hinter den britischen Konventionsentwurf zurückwerfen, sondern überhaupt hinter die Abrüstungsbesprechungen. Wir können nur Erfolg haben, wenn wir die Welt dazu bewegen, mit uns zu handeln. Wir müssen mit allen Mitteln um ein Abkommen kämpfen. Wir müssen kämpfen für eine Herabsetzung der Weltrüstungen auf das niedrigstmögliche Niveau.

Wir müssen kämpfen, daß eine Begrenzung der Rüstungen in jedem Lande erreicht wird durch ein Abkommen, dem die Länder freiwillig beitreten können. Wir können sagen, daß wir mit Energie und Mut diesen Weg verfolgt haben, daß wir ihn weiter verfolgen werden, und daß wir keinen Stein unberührt lassen werden, um der Welt den großen Nutzen zu verschaffen, den die internationale Abrüstung durch ein Weltabkommen liefern kann.

Der deutsche Botschafter von Hoesch wohnte der Abrüstungsdebatte im Unterhause bei.

Bei der Abstimmung wurde der Tadelsantrag der Arbeiteropposition mit 409 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Die liberalen Anhänger Sir Herbert Samuels enthielten sich der Stimme.

Die Wiederaufnahme der Besprechungen in Genf

Der vom Büro der Abrüstungskonferenz eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der im britischen Entwurf enthaltenen allgemeinen Bestimmungen über eine Abrüstungskonvention, und der Bestimmungen über Kontrolle und Sanktionen trat zusammen. Es wurde beschlossen, die Vertreter Oesterreichs und Rumäniens einzuladen, an den Arbeiten teilzunehmen.

Henderson über die Gerüchte von seinen Rücktrittsabsichten

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, **Henderson**, beantwortete Pressevertretern gegenüber Fragen über die Gerüchte, daß er sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederzulegen beabsichtige. Die Zusammenkünfte vom Freitag und Samstag hätten ihn peinlich berührt. Er erhalte nicht die notwendige Unterstützung. Er könne unter diesen Umständen nicht auf unbestimmte Zeit in Genf bleiben. Wenn sich kein Wille zeige, tatsächlich Fortschritte zu verwirklichen, sei er gezwungen, sein Mandat als Präsident der Abrüstungskonferenz dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Die Ansicht Norman Davis'

Der Vertreter des Präsidenten Roosevelt in Europa, **Norman Davis**, hat bei seiner Rückkehr nach Amerika die Erklärung abgegeben, er sei durch die Lage, in der er die Abrüstungskonferenz zurückgelassen habe, nicht entmutigt. Er denke, nach Genf zurückzukehren, wenn er mit dem Präsidenten Roosevelt und dem Staatsdepartement eine Reihe wichtiger Fragen besprochen habe. **Die politische Lage in Mitteleuropa sei nicht mehr so kritisch wie früher.** Es drehe sich tatsächlich nicht um die Abrüstung, sondern um eine Einschränkung und Abgrenzung der Rüstung. In einer von ihm bereits vorbereiteten Erklärung sagt Norman Davis: Die Unterhandlungen der Abrüstungskonferenz haben eine Phase erreicht, die zu Entscheidungen nötig. Dazu sind aber vorher Beratungen zwischen den Delegationen und ihren Regierungen erforderlich. Die Völker müssen bei der Erfüllung dieser Aufgabe Hartnäckigkeit und unermüdliche Geduld beweisen.

. . . und England erwartet sein Kreuzerbauprogramm

Im Unterhaus teilte der Erste Lord der Admiralität mit, daß die Admiralität nach erneuter Prüfung der letzten Kreuzerbauprogramme anderer Regierungen mit großem Bedauern eine Revision des Marineprogramms von 1933 ins Auge fassen müsse. Sie beabsichtige demgemäß, in dieses Programm den Bau zweier 9000-Tonnen-Kreuzer des neuen Typs mit stärkster Bestückung und eines 5200-Tonnen-Kreuzers aufzunehmen. Englands Politik gehe dahin, die Zahl der Kriegsschiffe mit dem größten Tonneninhalt so viel wie möglich zu beschränken und die Höchsttonnage der künftigen Kreuzer herabzusetzen. Die Kosten des Programms von 1933 würden sich dadurch nicht erhöhen.

Das neue rumänische Kabinett

Die neue rumänische Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: **Duca**, Außenminister: **Titulescu**, Kriegsminister: **General Ulica**, Innenminister: **Inculc**, Finanzminister: **Dinu Bratianu**, Justizminister: **Victor Antonescu**, Ackerbauminister: **Ciopraianu**, Verkehrsminister: **Franasovici**, Arbeitsminister: **Dimitriu**, Handelsminister: **Tatarescu**, Unterrichtsminister: **Dr. Angelescu.**

Auch wurde ein neues Ministerium, das Ministerium für Kriegsausrüstung, eingerichtet, dessen Leiter **General Angelescu** ist.

Ehetragödie in Berlin-Westend

In **Berlin-Westend erschoß** der 48jährige **Professor Dr. Arthur Mayer**, dirigierender Arzt der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Westend seine 31 Jahre **Ehefrau Charlotte** mit einem Jagdgewehr. Dann beging er **Selbstmord.** Der siebenjährige Sohn war bei der Tat in der Wohnung anwesend. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht geklärt; vermutlich liegt ein Nervenzusammenbruch des bekannten Arztes vor. Prof. Mayer war verheiratet mit einer Tochter des Kommerzienrates Max Schiedmayer, dem Inhaber der bekannten Piano-Fabrik in Stuttgart.

In Bolama (Portugiesisch-Guinea) ist ein Fischerboot gesunken. An Bord befanden sich zehn Eingeborene, die sämtlich ertranken.

Nr. 269 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 15. November 1933

Aus der Stadt

Programm zum Fackelzug am Lutherlage in Soest

Antreten an der Hohne-Kirche 17,30 Uhr. — Die Musik steht bei Kittelhake, Front zum Osthofentor.

Reihenfolge: Predigerseminar, Gymnasium, Realschule, Wiesenschule, Petri-Thomä-Schule, Pestalozzischule, Jungschar, Jünglings-Verein, Petri-, Hohne-, Wiese,. Reformierte-, Pauli- und Thomä-Gemeinde.

Marschweg: Hohne-Kirche, Kleine Osthofe, Hoherweg, Klosterstraße, Borg. Paulistraße, Jakobistraße, Rathausstraße, Brüderstraße, Waisenhausstraße, Ritterstraße, Wiesenkirche, Wiesenstraße, Seel, Petrikirchplatz.

Feier auf dem Petri-Kirchplatz: Ansprache: Pfarrer Dr. Girkon, Zusammenwerfen der Fackeln. Schlußwort: Rektor Baucks.

Vertrieb der Fackeln: Wilhelm Kerstin jun., Preis 25 Pfg.

Festabzeichen: Es ist Ehrensache, daß alle evangl. Männer, Frauen und größeren Kinder am Tage des Jubelfestes ein Abzeichen tragen. Es ist erhältlich in der Buchhandlung von Capell, im Verkehrsamt. Außerdem wird es von Kindern an den Türen angeboten werden. Es kostet 15 Pfg. Es wird den Führern empfohlen, Fackeln und Abzeichen in Mengen anzufordern. Diejenigen, die keine Fackeln haben, marschieren in Stirnreihe zwischen den Fackelträgern.

Der Festausschuß. I. A.: Baucks.

Strafrechtliche Verfolgung der Gerüchtemacher

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß am Winterhilfswerk mittätige Persönlichkeiten in der übelsten Weise verleumdet und ihnen angebliche Verfehlungen am W. H. W. unterschoben werden, die jeder Grundlage entbehren. In Zukunft wird gegen diese Gerüchtemacher eine strafrechtliche Verfolgung eingeleitet wegen Verächtlichmachung des W. H. W. Weiter wird nochmals darauf hingewiesen, daß in jedem Falle, in dem Preistreiberei durch Händler und Agenten festgestellt wird, diese als ein besonders schwerer Fall von Untreue im Dienst des W. H. W. ausgelegt und dementsprechend mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird.

Veranstaltungskalender
vom 15. bis 30. 11. 1933.

14. 11., 20,15 Uhr Lichtburg: Filmvorführung „Der Skilauf".
14.—18. 11.: Bäuerinnentagung.
15. 11., 20,15 Uhr, Blauer Saal: 2. Kulturabend der Ritterschen Buchhandlung: „Manfred Hausmann."
16. 11., 20,15 Uhr, Lichtburg: 2. Vorstellung der Deutschen Bühne: „Das Schweineschlachten", Komödie von August Hinrichs.
17. 11., 20,15 Uhr, S. G. V., Aula der Oberrealschule: Studienrat Overbeck über Vererbung.
19. 11., 15 Uhr, Brauerei Christ: Versammlung des Bienenzuchtvereins Soest.
20. 11., 16,00 Uhr, Hotel Voswinckel: Kameradschaftsnachmittag des Bundes Königin Luise.
20. 11., 17,00 Uhr, Blauer Saal: Tag der deutschen Hausmusik. Musikalische Feierstunde, veranstaltet von der Oberrealschule und dem Oberlyzeum.
23. 11., 20,15 Uhr, Blauer Saal: Prof. Ludwig Sternberg: „Fritz Reuter-Abend."
26. 11., 17,00 Uhr, Schützenhof: 1. Konzert des Musikvereins: Ein deutsches Requiem von Brahms.
26. 11. bis 3. 13., Blauer Saal: Kunstausstellung „Junge Front."

Der Veranstaltungskalender wird halbmonatlich veröffentlicht. Anmeldungen nimmt das Verkehrsamt entgegen.

Wer macht „Das Schweineschlachten?"

Wie in mehreren Notizen bereits angekündigt, wird morgen abend in der Lichtburg durch das „Westfälische Landestheater" August Hinrichs Bauernkomödie „Das Schweineschlachten" auf den Brettern vor sich gehen. Dazu gehören allerlei Personen, Laien und Beamte. Die Rollen sind für das Schweineschlachten in der Lichtburg bereits gut verteilt, sodaß alles wie am Schnürchen vor sich gehen wird. Neben einigen Mitwirkenden des Theaters aus der „Hermannsschlacht" sieht man auf dem Programm in der Besetzung einige neue Namen. Dabei sind auch dieses Mal die bekannten Darsteller des Fürsten Hermann, Otto Lang, und Hermann Stövesand, der in der ersten Vorstellung den Marbod vermittelte und Willi Pfeifer, der den Ventidius gab. Da die Genannten ihre Aufgaben in der „Hermannsschlacht" sehr gut lösten, darf man von ihnen auch morgen abend in den Bauernrollen einen guten Erfolg erwarten. Helene Grundmann, noch als Fürstin Thusnelda in bester Erinnerung, spielt morgen die Magd des Bauern Lamken.

Auf die morgige Aufführung darf man jedenfalls gespannt sein, da das Ensemble sich morgen von einer anderen Seite zu zeigen hat als bei der ersten Aufführung. Denn morgen kommt der Humor zur Geltung.

Zum Tag der Jugend

Am 19. November ruft die Jugend zum Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Kaum hat das deutsche Volk sich einmütig zu seinem Führer und Volkskanzler bekannt, kaum hat das deutsche Volk diesen Beweis seiner Einigkeit erbracht, da tritt die deutsche Jugend hervor aus dem Getriebe des Alltags, um dem Führer einen Beweis dafür geben zu wollen, daß er sich zu jeder Zeit auf die nachfolgende Generation, die Erben seiner Arbeit und Errungenschaften verlassen kann.

Der 19. November ist zum Tag der Jugend proklamiert.

An diesem Tag ruft die deutsche Jugend unter der Führung der H. J. zum Kampf gegen Hunger und Kälte auf. An jeden Volksgenossen wird die Jugend herantreten mit der Aufforderung, ihre große Arbeit am W. H. W. tatkräftig zu unterstützen. Der deutsche Volksgenosse soll durch seine Mithilfe an der Arbeit der deutschen Jugend die Grundlage für das Heranwachsen der kommenden kerndeutschen Geschlechts wesentlich erweitern helfen. Dies kann er am besten dadurch, daß er am „Tag der Jugend" den Kampf der Jugend gegen Hunger und Kälte tatkräftig unterstützt.

Hausfrauenbund

Am Dienstag, den 21. November, findet in Dortmund in der Westfalenhalle eine große Kundgebung statt. Veranstalter ist das Deutsche Frauenwerk unter Führung der N. S.-Frauenschaft für Westfalen-Lippe, unter Mitwirkung der ihm angeschlossenen Organisationen, wozu auch wir gehören. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder in großer Zahl daran teilnehmen.

Es werden an dem Abend bestimmt sprechen der Leiter des Deutschen Frauenbundes, Landrat Krummacher und seine Stellvertreterin Frau Paula Sieber, wahrscheinlich auch Minister Frick. Die Kundgebung beginnt abends um 7 Uhr. Schluß 9,30 Uhr.

Für die Vereinsmitglieder ist nachmittags im Festsaal der Westfalenhalle Gelegenheit zum Zusammensein und Kaffeetrinken gegeben (Essen mitbringen). Wir bitten um Anmeldung bis Freitag, da eine Autobusfahrt billiger und angenehmer ist. Anmeldungen Drogerie Behlmer. Fahrpreis 2,— Mark bei Anmeldung zu zahlen. Abfahrt 2,30 Uhr an der Post.

Der Monatsabend des Hausfrauenbundes findet nicht am 24., sondern am Montag, den 27. November bei Gruß statt.

Errichtung einer Arbeitsbeschaffungsstelle in Soest

Kampf der Gemeinden gegen die Arbeitslosigkeit — Ständige Beobachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Soester Gebiet

Wie wir aus kommunalpolitischen Kreisen erfahren, werden für die Durchführung des Kampfes der Gemeinden gegen die Arbeitslosigkeit in fast allen deutschen Gemeinden Arbeitsbeschaffungsstellen eingerichtet. Die wichtigste Aufgabe der gemeindlichen Arbeitsbeschaffungsstellen ist, im großen Umfange neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Daneben gilt es, die Privatwirtschaft zur Inangriffnahme neuer Aufgaben anzuspornen, ihr gewissermaßen die Leistungen der öffentlichen Hand als Vorbild hinzustellen, ihr den Antrieb zu geben, der erfahrungsgemäß eine Konjunktur in Gang bringt. Die Arbeitsbeschaffungsstellen werden zusammengefaßt in der Arbeitsbeschaffungsabteilung des Deutschen Gemeindetages, der unter nationalsozialistischer Leitung nach dem Willen des Führers die einzige Vertretung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände bildet.

Aufgaben der Arbeitsbeschaffungsstelle Soest

Für die Arbeitsaufgaben der Arbeitsbeschaffungsstellen hat der Leiter des Deutschen Gemeindetages Richtlinien aufgestellt. In jeder Gemeinde, in jedem Gemeindeverband muß ein Mann oder ein von ihm mit voller Verantwortung geleitetes Amt allein und ausschließlich für die Arbeitsbeschaffung zuständig sein. In kleinen Gemeinden kann dies, falls der Bürgermeister oder Gemeindevorsteher überlastet ist, vielleicht ein ehrenamtlich tätiges Mitglied der Gemeindevertretung sein. In größeren Städten wird, soweit dies im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch nicht der Fall ist, eine selbständige Abteilung geschaffen werden müssen. Die Gemeindeverbände haben die Pflicht, für ein einheitliches Handeln der einzelnen Arbeitsbeschaffungsstellen nach den Weisungen der Reichs- und Staatsbehörden zu sorgen. Besonders wichtig ist natürlich die Auswahl geeigneter Persönlichkeiten für die Besetzung der Stellen. Eine so eingerichtete, mit allen Vollmachten ausgestattete Arbeitsbeschaffungstelle findet eine Fülle von Arbeit vor.

Bei der Arbeitsbeschaffungsstelle Soest wird es sich zunächst darum handeln, die wirtschaftlichen Verhältnisse im **Gemeinde- u. Nachbargebiet Soests** genau und ständig zu beobachten. Mit Fingerspitzengefühl muß, ohne daß das feinverzweigte Getriebe der Wirtschaft gestört wird, jede Möglichkeit neuer Arbeitsplätze erspäht werden. Eine sinnvolle, planmäßige Arbeitsbeschaffung muß die voneinander abweichende wirtschaftliche Struktur der Gemeinden (rein ländlich, industriell durchsetzt, Fremdenverkehr usw.), die Größe der Gemeinde, ihre Lage zum Rohstoffvorkommen, zum Verbrauchsmittelpunkt stets im Auge haben. Für die organisatorische Durchführung ist niemand geeigneter als die Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Arbeitsbeschaffungsstellen u. die entsprechenden Organe der Gemeindeverbände werden in enger Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Amtswaltern, den Gau- und Kreisfachberatern für Kommunalpolitik tätig sein. Ein ständiges Einvernehmen ist natürlich zu allen Zweigen der Wirtschaft, den Industrie- u. Handelskammern, den Handwerks- und Landwirtschaftskammern usw. herzustellen. Auf diese Weise sollen die Gemeinden und Gemeindeverbände Hand in Hand mit der Wirtschaft mithelfen, daß im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ein Erfolg erzielt wird.

trinkt Kathreiner,
den Kneipp-Malzkaffee

Hitlerjugend im Dienste des Winterhilfswerks

Im Monat November wird sich die Hitlerjugend in den Dienst des vom Führer befohlenen Winterhilfswerk stellen. Der Reichsjugendführer hat der Hitlerjugend ihr Abzeichen als Wappenschild übergeben.

Dieses Wappenschild wird in den Schulen und auf den öffentlichen Plätzen mit Nägel beschlagen. Am 19. November werden auf allen Plätzen unserer Städte und Dörfer öffentliche Nagelungen des Abzeichens stattfinden. Der gesamte Reinertrag aus der Nagelung wird restlos dem Winterhilfswerk zugeführt.

Am 19. November, wenn die Fahnen der Hitlerjugend und des deutschen Jungvolks wehen, wenn mit klingendem Spiel die jungen, braunen Kolonnen durch die Straßen der Städte und Dörfer ziehen, und an die Opferwilligkeit der Bevölkerung appellieren, wird die deutsche Jugend ihrer Mitträgerschaft und ihrer Verbundenheit mit dem großen Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes, dem Winterhilfswerke, sichtbaren Ausdruck verleihen. Die Wappenschilde sollen eine stete Erinnerung und Mahnung an die Opfer des Kampfes der Hitlerjugend sein, ein Beweis für die Opferwilligkeit und Einsatzbereitschaft der deutschen Jugend in Zeiten schwerer Not.

)!(**N. S.-Frauenschaft, Ortsgruppe Brandwegertor.** Heute abend findet eine Versammlung im Gasthof Bühner (Landbundhaus) statt, zu der alle Mitglieder erwartet werden.

Auch Du mußt helfen!
Arbeite mit am W. H. W.

Marktbericht vom 14. November

Wurzeln, Bund 10 ₰, Porree, Bund 10 ₰, Rote Beete, Bund 10 ₰, Sellerie, Knolle 5 bis 10 ₰, Suppengrün, Bund 5—10 ₰, Endivien-Salat 5—10 ₰, Spinat, Pfd. 10 ₰, Blumenkohl, Kopf 5—10 ₰, Kohlrabi, Stück 5 ₰, Rosenkohl, Pfd. 20—25 ₰, Rotkohl, Pfd. 6—8 ₰, Weißkohl, Pfd. 5—6 ₰, Grünkohl, Pfd. 8—10 ₰, Petersilien, Bund 10 ₰, Zwiebeln, Pfd. 8 ₰, Tafeläpfel, Stück 10 ₰, Winterbirnen, Pfd. 5 ₰, Molkereibutter, Pfd. 160 ₰, Eier, 7—8 Stück 1,— M, Aepfel, Pfd. 10—25 ₰.

Beachten Sie bitte heute abend,

daß der 2. Kulturabend der Ritterschen Buchhandlung 20,15 Uhr im Blauen Saal beginnt. Einer der besten Vertreter der jungen Dichter-Generation, Dr. Manfred Hausmann, wird aus eigenen Werken vorlesen. Zu Beginn wird der Dichter „Die Föhre" vorlesen, jenes in der Feinheit seiner Natur- und Erlebnisschilderung wohl kaum übertroffene Kapitel aus „Salut gen Himmel". Dann folgt „Der schwarze Tag" aus dem noch unveröffentlichten Segelfliegerroman „Die Herren der Welt". Der 2. Teil des Abends bringt drei Gedichte und ein Kapitel aus „Ontje Arps" oder „Kleine Liebe zu Amerika" oder „Abel mit der Mundharmonika". — Die tiefe Liebe zu Mensch und Natur, aber auch die herbe, urwüchsige Frische, die Hausmanns Bücher ausstrahlen, haben den Dichter eine große Lesergemeinde gebracht; hoffentlich hat er auch eine recht große Hörergemeinde, wenn er selbst heute nach Soest kommt. Hausmann hat den Ruf auch ein guter Redner zu sein. — Karten sind in der Buchhandlung Capell und ab 19,45 Uhr an der Abendkasse zu haben.

★

=:= **Jungmädel im B. d. M.** Am Mittwoch, den 15. November, findet der Heimnachmittag der Jungmädel u. der Küken im Lyzeum, Hoher Weg, statt. **Die Mädelgruppenführerin.**

=:= **S. G. V. 2. Bildungsabend.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der 2. Bildungsabend des S. G. V. umständehalber nicht in der Jugendherberge, sondern in der Oberrealschule stattfindet. Es spricht am Freitag, dem 17. November, abends 8,15 Uhr, Studienrat Overbeck über die heute besonders brennende Frage der Vererbung. Wer sich wissenschaftlich und doch allgemein verständlich unterrichten lassen möchte über die Grundtatsachen der Vererbung, der ist herzlich eingeladen. Auch Gäste u. Nichtmitglieder sind willkommen. — Der Eintritt ist frei.

(!) **Der „Wilde Mann" wird aufgestellt.** Die Holzplastik „Wilde Mann", die von unserm heimischen Künstler Fritz Biegener in wochenlanger Arbeit angefertigt wurde, wird heute am Gasthof „Im wilden Mann" ihre Aufstellung erhalten. Die Figur, die zwei Zentner wiegt und aus einem Eichenstamm herausgehauen wurde, wird durch Scheinwerfer in der Dunkelheit beleuchtet sein. Um allen Gelegenheit zu geben, den „Wilden Mann" aus allernächster Nähe zu besehen, wird die Holzplastik am heutigen Tage auf einem Wagen durch die Stadt gefahren werden.

)!(**Kabarett.** Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist, gibt ab heute bis einschl. Sonntag im Cafe Union eine ganz hervorragende Künstlertruppe staunenswerte Vorführungen. — Da die Künstler wirklich vielseitig sind und großartiges leisten, ist der Besuch zu empfehlen.

)!(**Justizpersonalien.** Die Justizpressestelle Dortmund teilt mit: Der Landgerichtspräsident Dr. Braun-Friderici in Hamm ist in seiner Eigenschaft als Senatspräsident zum 1. Januar 1934 an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt worden. — Amtsgerichtrat Dr. Renz in Soest ist gleichzeitig zum Amtsgerichtsrat in Werl bestellt worden. — Amtsgerichtsrat Dr. Schorn in Bonn ist zum 1. Januar 1934 als Landgerichtsrat an das Landgericht in Bochum versetzt worden.

)!(**Rm. 30 000,—** für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden auch in diesem Jahre von der Chlorodont-Fabrik-Leo-Werke G. m. b. H. in Dresden zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden von der Belegschaft der Leo-Werke noch monatliche Sonderbeiträge mit Plakettenerwerb gezeichnet. Als Ehestandsbeihilfe gewähren auch die Leo-Werke ihren weiblichen Arbeitnehmern je Rm. 300,—, sofern sie ihren Arbeitsposten freimachen.

Am 19. November 1933:
Kampf der deutschen Jugend gegen Hunger und Kälte!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ostönnen, 14. Nov. **Ein Lastzug verunglückt.** In der Nacht von Montag auf Dienstag um 2 Uhr verunglückte ein die Straße von Volbringen kommender Bulldogg mit Anhänger, indem derselbe ins Rutschen kam und in einen Graben sauste. Ein Fahrer erlitt Beinquetschungen und mußte in das Krankenhaus zu Werl gebracht werden.

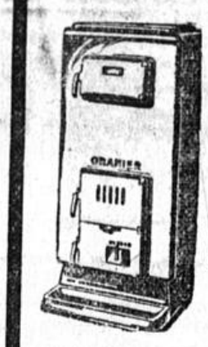
Eilingsen, 14. Nov. Bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen wurden folgende Stimmen abgegeben: Volksabstimmung: Ja 90, Wahlberechtigt: 91, ung. 1; Reichstag: N. S. D. A. P. 90.

Hovestadt, 14. Nov. **Gründungsversammlung des B. d. M.** Am Montag abend fand im Gasthof Krippendorf die Hauptgründungsverlung des B. d. M. (Bund deutscher Mädchen) von Hovestadt, Nordwald und Schoneberg statt. Mit einem besonderen Dank für das so zahlreiche Erscheinen wurde die Versammlung von der Kreisleiterin, Lotte Arens, Soest, die sich zu dieser Gründungsversammlung nach hier verpflichtet hatte eröffnet. Eingangs wies die Kreisleiterin auf die hohe Bedeutung dieser Bewegung hin und richtete an alle die innige Bitte, auch würdige Mitglieder dieser Bewegung zu sein u. zu bleiben. Gleichzeitig ernannte sie die Gräfin Ebeth von Plettenberg, von der die örtliche Bewegung ins Leben gerufen wurde, zur Scharführerin. Es soll dann jede Woche eine Versammlung stattfinden und alle 14 Tage eine Marschübung abgehalten werden Der Monatsbeitrag wurde auf 45 Pfg. festgesetzt. Mit der innigen Bitte, noch weiter für Mitglieder zu werben, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern allverehrten Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Hovestadt, 14. Nov. Die hier zu Besuch auf der Lippeweilenden vier Schwäne, deren Aufenthalt ein Stolz für alle Bewohner unseres Lippedörfchens war, haben uns gestern endgültig wieder verlassen. Die sauberen Gäste, die fast volle drei Wochen bei uns gastierten, und ursprünglich aus Lippstadt stammten, wurden gestern von ihrem Besitzer wieder eingefangen und der alten Heimat zugeführt. Mit schwerem Herzen sah unsere Jugend, die sich besonders eng damit verbunden fühlte, den Scheidenden nach.

Die billigste Feuerung

haben Sie, wenn der richtige Ofen gewählt wird.



Oefen für jeden Brennstoff

Allesbrenner

Oefen für Brikett

Oefen für Koks

Oefen für Anthrazitkohlen

Kochöfen

Franz Kerstin

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Entfestigt, ja sogar entmilitarisiert liegt Deutschlands Grenze einer Mauer aus Stahl und Eisen gegenüber



Wollauktion Berlin, 10. November 1933

Angeboten ca. 5000 Ctr., die Wollen waren wieder ungewöhnlich verstaubt u. schwer. Lange Wollen waren sehr begehrt und wurden meist erheblich über die Richtpreise bezahlt, halbschürige Wollen waren vernachlässigt, deshalb blieben etwa 20 Prozent unverkauft.

Man bezahlte im Durchschnitt:

10—12 Mon. A-Feinheit je Ctr. Schweißwolle 70—80 Rm., je kg reingewaschen ohne jede Spesen 4,50 Rm.

10—12 Mon. AB-Feinheit je Ctr. Schweißwolle 70—75 Rm., je kg reingewaschen ohne jede Spesen 4,30 Rm.

Halbschur A-Feinheit je Ctr. Schweißwolle 56 bis 64 Rm., je kg reingewaschen ohne jede Spesen 3,60 Rm.

Halbschur B-Feinheit je Ctr. Schweißwolle 53 bis 62 Rm., je kg reingewaschen ohne jede Spesen 3,40 Rm.

Eiderwollen (Rückenwäsche) je Ctr. Schweißwolle 70—80 Rm., je kg reingewaschen ohne jede Spesen 2,10 Rm.

Nächste Versteigerungen: 13. Dezember Güstrow. 14. Dezember Neubrandenburg, 16. Dezember Berlin, 12. Januar Halle.

Deutsche Wollgesellschaft m. b. H.. Berlin W. 9, Lennestraße 4.

Große Amateurrennen am Sonntag

Das Rahmenprogramm zum „Goldenen Rad."

Die Kämpfe der Dauerfahrer um das „Goldene Rad" am Sonntag, den 19. November, nachmittags 5 Uhr, in der Westfalenhalle, die mit Weltmeister Lacquehay, Ex-Weltmeister Erich Möller, dem Zweiten der Deutschen Meisterschaft, Hille, und dem kommenden Mann, Lohmann, Bochum, eine hervorragende Besetzung gefunden haben, erhalten auch ein würdiges Rahmenprogramm. Erstmalig kommen hier die Amateure zu Wort, die damit ihre langersehnte Betätigung finden.

Insgesamt haben rund 50 Herrenfahrer aus dem ganzen Reiche ihre Meldung abgegeben. Diese bestreiten zunächst ein Malfahren über 1000 Meter, das aus 6 Vorläufen, 3 Zwischenläufen, einem Hoffnungslauf und dem Endlauf besteht. Aus der Liste der aussichtsreichen Bewerber ragen Ungethüm, Lindemann, Süß, Streng, Strauch, Schneider und Tillmann (alle Dortmund), ferner die Leipziger Walter, Büscher und Hoffmann, die Bochumer Bremer, Ilse und Rippelmeier, Wengler-Bielefeld, Lukas-Bocholt und Markuse-Herten hervor.

Kommen im Malfahren mehr die Sprinter zu Wort, so haben die Tempofahrer im 30 Runden-Punktefahren Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Neben den obengenannten ragen noch die Straßenfahrer Kijewski, Siebelhoff, Figay, Kamp, Biermann und Garbe-Lünen heraus.

Eine besondere Note erhält das Amateurprogramm noch durch das Verfolgungsrennen um die „Armbinde der Westfalenhalle". Diese hat der Dortmunder Kretschmer gegen den Straßenmatador Siebelhoff zu verteidigen. Die Distanz ist bis auf 20 Runden festgesetzt.

Fortschritte im Karosseriebau — Deutsche Werke führend!

Nicht nur in der technischen Konstruktion des Kraftfahrzeugs, auch im Karosseriebau sind in den letzten Jahre große Erfolge erzielt worden. Deutsche Wagenbaukunst ist auch in dieser Entwicklung führend gewesen.

Immer mehr bilden bei modernen Kraftwagen Maschine und Karosserie ein einheitliches Ganzes. Die Wagen unserer führenden deutschen Weltmarken erinnern in nichts mehr an die Formen der alten Pferdekutsche, von der einst auch die Entwicklung der Kraftfahrzeug-Karosserie ihren Ausgang nahm.

Es sind insbesondere die in der Auto-Union zusammengeschlossenen deutschen Weltmarken — Audi, DKW, Horch und Wanderer — die auch im modernen Karosseriebau Vorbildliches leisten. So sind die Karosserien der neuen Wanderer-Sechszylinder-Schwingachs-Typen geradezu richtunggebend geworden für den neuen Formenbegriff des mittelstarken Qualitätswagens. Ob geschlossene Wagen oder Cabriolets, zeigen die „Wanderer" von dem neuartig rassigen Kühlergesicht bis zu dem der Karosserieform ideal angepaßten Kofferraum eine außerordentlich schwungvolle künstlerische Linie, die doch nicht den sachlichen Ernst vermissen läßt und nirgends die Grenzen des wirklich guten Geschmacks überschreitet. Die Innenausstattung der Wanderer-Wagen ist ganz auf höchste Bequemlichkeit der Insassen abgestellt. Der große Radstand von 3 Meter bietet einen bei Wagen der Mittelklasse bisher ungewohnten Raumkomfort. Jedes einzelne Teil dieser Karosserie — von dem vorbildlich schönen Armaturenbrett bis zum Türschloß und zur Fensterkurbel — repräsentiert echte deutsche Wertarbeit, für die ja gerade „Wanderer"-Automobile seit Jahrzehnten in der ganzen Welt ein Begriff geworden sind.

Es geht um Deutschland!

Arbeite mit am W. H. W.

Der Saatenstand Anfang November 1933

Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Soest.

Fruchtarten usw.	Staat	Durchschnittsnoten für den Reg.-Bezirk
Winterweizen	2,7	2,5
Winterspelz (Dinkel) auch mit Beimischung von Weizen od. Roggen	2,4	—
Winterroggen	2,6	2,4
Wintergerste	2,5	2,3
Gemenge aus Futtergetreide	2,6	2,7
Winterraps und Rübsen	2,6	2,4
Junger Klee	3,0	2,5
Viehweiden	3,3	2,9

Der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamts: Dr. Saenger.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Bei um Süd schwankenden Winden vielfach aufgeheitert. Nur noch zeitweise stärker wolkig. Verbreitet dunstig bis neblig. Temperaturen wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch vorüberhebender Aufheiterung allmählich einsetzende Eintrübung. Mild.

Pferdedecken

wollene und wasserdichte

Wagendecken

wasserdichte

Treibriemen etc.

Paul Piel, Soest W.,

Telefon 165 Grandweg 67

Sämtliche technischen Öle und Fette

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

23 Roman von Hans Lehr

Ohne auch nur einen Augenblick lang zu zögern, eilt Oldenkoop an den Schreibtisch heran und greift mit den auf dem Rücken zusammengebundenen Händen den Code; ebenso rasch kehrt er wieder an seinen Platz vor dem Tisch zurück. Es ist nicht leicht, aber es gelingt ihm doch, das Heftchen unter den Rock zu schieben und ins Beinkleid fallen zu lassen. Da dies an den Knien zusammengeschnallt ist, ist ein Verlieren nicht zu befürchten.

Trotter kehrt in Hast zurück; eine Zeitlang mißt er Oldenkoop noch mit seinem arroganten Lächeln, dann zuckt er die Achseln.

„Ich weiß, daß ich mir diese Unterhaltung hätte ersparen können, Baron! Ich hätte Sie auch gleich dem „Klub der Verschollenen" am Meeresgrund „zuordnen" lassen können, aber ich mochte mir die kleine Entschädigung für den Aerger und die Sorgen, die Sie mir verursacht haben, doch nicht entgehen lassen!

Haben Sie noch einen erfüllbaren Wunsch?"

Am liebsten würde Oldenkoop dem Manne sagen, wie sehr er ihn verachte, und daß er auf eine Wohltat aus seiner Hand pfeift, doch die Klugheit gebietet ihm zu schweigen; er lächelt kühl.

„Geben Sie mir eine anständige Zigarre, und lassen Sie mich bei einer Pulle Kognak in Ruhe allein rauchen, ehe ich durch Ihre „Protektion" die Mitgliedschaft des bewußten „Klubs" erwerbe!"

Trotter grinst belustigt und macht die verbindliche Handbewegung des Gönners. Der Mann hat Haltung; schade eigentlich um ihn.

„Gewährt!" antwortet er. „Und — — gute Reise!"

Trotter drückt auf einen Knopf; er erhebt und verbeugt sich. Eine Handbewegung bedeutet dem eintretenden Wächter, daß er den Gefangenen wieder übernehmen soll.

Oldenkoop wendet sich noch einmal um; sein Gesicht ist blaß, aber beherrscht.

„Auch Ihre Stunde wird kommen, Trotter! Möge es Ihnen dann so ruhig zu Mute sein, wie jetzt mir!"

Trotter antwortet nichts; aber er verbeugt sich nochmals in korrekter Höflichkeit.

„Komisch, daß so gute Freunde sich gegenseitig umbringen!" wundert der Führer sich auf dem Rückweg.

„Freunde —?!" knurrt Oldenkoop böse.

„So höflich verbeugt der Chef sich selten vor jemand; bei den früheren Bewohnern der „stillen Kammer" hat er es nie getan!"

„Sie wissen doch, daß der Chef mir drei Vergünstigungen gewährt hat, Mister? — Ich darf eine halbe Stunde allein sein, bekomme eine Pulle Kognak und eine sehr gute Zigarre, sowie die Hände vorn gefesselt, damit ich mich, so gut es geht, bedienen kann!"

Der Mann stutzt.

„Ich weiß nur von der Zigarre und dem Kognak; von der Neufesselung ist mir nichts bekannt!" antwortet er zögernd.

„Trotter wird vergessen haben, es zu sagen; aber was ist schon dabei? — Anfangen kann ich so und so nichts!" bemerkt Oldenkoop mit beiläufiger Leichtigkeit.

Der Wächter lacht auf, in Anerkennung und Aerger.

„Du bist wirklich ein Buchs, ein ganz gefährlicher sogar, langer Knabe, aber so dumm bin ich doch nicht, wie du mich zu halten scheinst! Du würdest die Flasche zerschlagen, die Fesseln mit den Scherben zerschneiden und uns Schwierigkeiten machen. Gibts nicht, langer Knabe!" Er lacht wieder. Die Belustigung überwiegt jetzt bei ihm, offenbar aus selbstanerkennender Freude darüber, daß er die Falle erkannt hat.

„Du bekommst eine an den Rändern stumpfe Metallschüssel, aus der du schlürfen kannst. Versuche es nur, sie zu zerschlagen! Die Beine werden wieder gebunden — und die Hände bleiben selbstverständlich auf dem Rücken!"

Oldenkoop lächelt, aber mit bitterem Beigeschmack; doch er darf seine Gedanken nicht einen Augenblick lang vorausschweifen lassen; jeder Moment der Gegenwart kann ausschlaggebende Bedeutung in sich bergen!

„Was ist das dort für ein Zimmer? — Da gibt ja einer dem anderen die Türe in die Hand!" lenkt er ab.

Der Mann lacht in stolzer Befriedigung.

„Das ist unsere Funkbude. Wir sind auf der Höhe, was? Wir dirigieren von hier aus ein halbes Dutzend Stationen an der Küste und eine ganze Flotte von Schiffen der verschiedensten Größen und Arten. Inspektor Garvin mag sich die Beine aus dem Leibe rennen und sich zu Tode hetzen, er kann die ganze Armee und die gesamte Flotte zu seiner Verfügung stellen lassen, er wird uns niemals erwischen. Wir besitzen nämlich auch den behördlichen Code; wir hören sämtliche Funksprüche mit und sind daher über Garvins Unternehmungen stets aufs genaueste unterrichtet!"

„Feine Sache!" brummt Oldenkoop anerkennend. Seine innere Verfassung entspricht jedoch seiner sicheren äußeren Haltung in diesem Augenblick nicht ganz. Ein solches Vertrauen schenkt man nur einem Manne, von dem man mit Bestimmtheit weiß, daß er die erhaltenen Kenntnisse nicht weiter verraten — kann. Eine harte anrennende Erinnerung daran, daß man ihm nur noch eine halbe Stunde Leben gewährt. Die Reaktion nach der Abspannung der Nerven überfällt ihn; für Sekunden schreitet er abgespannt und stumpf neben dem Führer her.

In der „stillen Kammer" reißt er sich wieder hoch.

„Noch lebe ich! Und solange ich lebe, werde ich kämpfen!"

18.

In der Zentrale hat die Stille des Todes die Herrschaft an sich gerissen; die Gesichter der Männer leuchten fahl und sind von der hämmernden Qual des Suchens nach einem Ausweg gezeichnet.

Kaye Tucker, der zweite Assistent, erhebt sich schwerfällig; er verursacht nicht viel Geräusch, dennoch zucken die Köpfe der anderen fast erschreckt hoch.

Tucker ist wie Weaver noch jung; wahrscheinlich ist er erst fünfundzwanzig Jahre alt. Der Form seines Kopfes und der Bildung seines Gesichtes nach könnte man ihn eher für einen Arzt als für einen Ingenieur halten. Ein druckvoll ist die hohe, gewölbte Stirn mit den von Schläfe zu Schläfe gradlinig verlaufenden Haaransatz. Die Nase ist schmal; die Nüstern sind nur schwach ausgebildet. Ihre feine Zeichnung und der Mund mit den eingezogenen Lippen verraten ebenso wie die von einer Brille unterstützten Augen, daß er mehr zu Nachdenklichkeit und zum Grübeln als zu Temperamentsäußerungen und zur Aktivität neigt. Er lächelt mit der Bitte um Entschuldigung in seiner Haltung.

„Das nächste wird wohl sein müssen, daß wir versuchen, die Tauchtanks zu entleeren? — Vielleicht ist entgegen unseren Befürchtungen die Auftriebkraft doch noch stark genug, um die eingedrungene Wassermasse mit zu heben?"

Lodt und Headley schütteln die Köpfe; das war auch ihr erster Gedanke gewesen. Tucker spricht nur die Idee aus, die sie als aussichtslos schon wieder haben fallen lassen. Headley flüstert:

(Fortsetzung folgt)

Bilder vom Tage der Volksabstimmung



Reichspräsident von Hindenburg genügte wiederum als einer der ersten seiner Wahlpflicht. Unser Bild zeigt ihn in dem Ministerwahllokal in der Jägerstraße



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei der Abgabe seiner Stimme



So wurde geworben:
Propagandaumzug der Kriegsopfer

Lastautos mit Sprechchören durchfuhren Berlin



Niemand wollte beiseitestehen!



Massenandrang vor einem Berliner Wahllokal

Neue Wege der Siedlerauswahl

Bildung neuen deutschen Bauerntums — Warnung vor wilden Siedlerbünden und Vermittlern

Münster. Die Zweigstelle Westfalen der Reichsstelle für Siedlerberatung teilt u. a. mit: Durch die Erkenntnis, daß das Bauerntum die Grundlage eines Staates bildet, ist der Weg frei geworden für eine umfassende Förderung des Siedlungswesens. Es kommt heute darauf an, daß gerade das junge Bauerntum — die nachgeborenen Bauernsöhne, Heuerleute und alle in der praktischen Landarbeit stehenden Volksgenossen — das Verbleiben in dem eigenen Beruf als seine ureigenste Angelegenheit, seine Familie auf Generationen hinaus fest mit der Scholle zu verwurzeln, ansehen lernt und nicht als einen vielleicht vorübergehenden Ausweg betrachtet. Nur derjenige wird mit Erfolg siedeln können, der an harte Bauernarbeit in der Einsamkeit gewöhnt ist und den der Verzicht auf gewisse städtische Zerstreuungen in keiner Weise bedrückt. Für den Siedler ist es von großer Wichtigkeit, zu erkennen, daß er selbst bei bester Arbeit auf seiner neuen Bauernstelle nicht schon nach kurzer Zeit Erfolge erringen kann, sondern in mühevoller Arbeit Ewigkeitswerte für seine Familie schaffen muß. Genau so wichtig, wenn nicht noch wichtiger wie die bäuerliche Einstellung und Tüchtigkeit des Mannes ist die der Frau. Die Frau muß mit sämtlichen Arbeiten der Hauswirtschaft, Viehfütterung usw. vertraut sein und diese Arbeit selbst ausführen können. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, daß gerade die Frage der Siedlerauswahl sorgfältig geprüft wird.

Durch Verfügung des Reichskommissars für das Siedlungswesen, Ministerpräsident Granzow, ist die unparteiische Beratung und Auswahl der Siedler in die Hände der Reichsstelle für Siedlerberatung und ihrer Zweigstellen gelegt worden. Die Reichsstelle für Siedlerberatung ist neuerdings dem Reichsnährstand eingereiht worden.

Um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen der verschiedensten Stellen Rechnung zu tragen, ist nunmehr auch die Provinz Westfalen durch die Errichtung der Zweigstellen Münster, Landeshaus, Herford, Göbenstraße 11, sowie Dortmund, Märkische Straße 290, erfaßt worden. Für die Zweigstelle Herford gehören der Regierungsbezirk Minden-Ravensberg sowie der Bezirk Lippe. Die Zweigstelle Münster bearbeitet den übrigen Teil der Provinz Westfalen. Diese beiden Beratungsstellen sind für alle Fragen in der Siedlerauswahl und Beratung „der Bildung neuen deutschen Bauerntums" zuständig, während die Zweigstelle Dortmund ausschließlich für die nebenberufliche Landsiedlung in Frage kommt.

Für eine eingehende Beratung sowie für eine West-Ost-Siedlung als auch für die Siedlung innerhalb der Provinz Westfalen stehen diese Stellen zur Verfügung. Um den Bewerbern die hohen Fahrtkosten zu ersparen, werden demnächst in den einzelnen Kreisen Sprechtage abgehalten, die vorher durch die Presse bekanntgegeben werden. Ausdrücklich wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Gestellung von Gesuchen an Ministerien und Regierungsstellen innerhalb der Provinz zwecklos sind und nur durch die genannten Zweigstellen der Reichsstelle für Siedlungsberatung erledigt werden. Die Siedlungslustigen werden gewarnt, sich mit Vermittlern oder wilden Siedlerbünden in Verbindung zu setzen, deren Beratung dem Bewerber häufig die letzten Spargroschen kostet.

Frachtermäßigung für Siedlungsgut

Münster. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat bekanntlich die von der Reichsstelle für Siedlerberatung unterbreiteten Vorschläge über die Gewährung einer Frachtermäßigung für die Beförderung von Siedlungsgut (Umzugsgut) der landwirtschaftlichen Siedler sowie der vorstädtischen Kleinsiedler angenommen und mit Wirkung vom 6. November 1933 in Kraft gesetzt.

Die Frachtermäßigung von 25 Prozent wird künftig uneingeschränkt für die gesamte landwirtschaftliche Umsiedlung im Deutschen Reich (also auch für die sogen. Heimatsiedlung) gewährt und ist außerdem noch für den Stückgutversand vorgesehen.

Die Frachtbriefe müssen bei Sendungen der landwirtschaftlichen Siedler von der Reichsstelle für Siedlerberatung in Berlin abgestempelt sein. Jedoch wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in dreifacher Ausfertigung erforderlichen Frachtbriefe nur über die zuständigen Zweigstellen (für den Reg.-Bez. Minden-Ravensberg sowie für den Bezirk Lippe die Zweigstelle Herford, Göbenstr. 11, und für den übrigen Teil der Provinz Westfalen die Zweigstelle Münster, Landeshaus) und keineswegs unmittelbar nach Berlin einzusenden sind.

Bei Sendungen der vorstädtischen Kleinsiedler müssen die Frachtbriefe von der das Siedlungsdarlehen aus Mitteln des Reiches oder der Länder bewilligenden Behörde abgestempelt sein.

Zwei Brüder als Masseneinbrecher

Frankfurt. Die in den letzten Wochen in Frankfurt am Main, in den Vororten und in der engeren Umgebung von Frankfurt ausgeführten zahlreichen Einbrüche in Ziegeleien sind nunmehr restlos aufgeklärt worden. Als Täter wurden zwei noch junge Brüder, die erst vor kurzem aus dem Elsaß ausgewiesen worden waren, festgenommen. Ein Teil der Diebesbeute konnte sichergestellt werden.

Schmuggeln lohnt nicht mehr!

Die Tätigkeit der Zöllner an der rheinischen und westfälischen Grenze im Oktober

Düsseldorf. Im Oktober sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 412 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 3300 Stück Zigaretten, 5000 Heftchen Zigarettenpapier, 1500 Klgr. Tabak, 500 Klgr. Kaffee, 350 Klgr. Getreide, 200 Klgr. Müllereierzeugnisse, 1300 Eier und 600 Klgr. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 76 Fahrräder und acht Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und deswegen der Einziehung unterliegen, abgenommen.

An der westfälischen Grenze konnten im Landesfinanzamtsbezirk Münster bei der Bekämpfung des Schmuggels folgende Warenmengen beschlagnahmt werden: 1910 Heftchen Zigarettenpapier, 811 Klgr. sonstige Tabakwaren, 170 Klgr. Kaffee, 8085 Stück Hühnereier, 309 Klgr. Getreide und Müllereierzeugnisse. 9 Kraftwagenreifen 2010 RM. Bargeld und rund 85 Klgr. Waren verschiedener Art. Außerdem wurden 59 Fahrräder, ein Handwagen und zwei Wippkarren beschlagnahmt. Die Zahl der Aufgriffe betrug 255.

Motorrad gegen Personenauto

Ein Toter

Duisburg-Hamborn. In den Mittagsstunden des Sonntags prallten auf der Kaiser-Friedrich-Straße ein Motorradfahrer und ein Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er noch in der Nacht verstarb. Der Kraftwagenführer trug leichte Verletzungen davon.

Unter dem Verdacht der Kindestötung festgenommen

Dorsten. Auf Grund von Rückfragen des Fürsorgeamtes nach dem Wohlergehen eines dreijährigen außerehelichen Kindes einer hiesigen Witwe, das angeblich bei einer Schwester der Witwe in Gelsenkirchen untergebracht sein sollte, kam man zu der überraschenden Feststellung, daß das Kind überhaupt nicht lebte, sondern gleich bei der Geburt erstickt wurde. Die Polizei verhaftete den Kindesvater und auch die Witwe und führte beide dem Untersuchungsgefängnis in Essen zu. Die Witwe unterhielt ein Verhältnis mit einem verheirateten Manne, das 1930 zu der Geburt eines Kindes führte. Die Mutter gab an, daß sie das Neugeborene nach der Geburt mit Kissen zugedeckt habe, um es dem Anblick ihrer größeren Kinder zu entziehen. Das Kind starb dann wahrscheinlich an Erstickung. Es wurde von dem Kindesvater auf dem alten Friedhof in Dorsten heimlich begraben.

Aus den Richtlinien für Treuhänder der Arbeit

Das VDZ-Büro meldet:

Nach den **Richtlinien**, die die **Treuhänder der Arbeit** im nationalsozialistischen **Staat erhalten haben**, sollen **Lohnherabsetzungen** in neuen Tarifverträgen **in der Regel nicht mehr erfolgen**. Darüber hinaus aber sind **grundsätzlich alle zu niedrigen Tarifverträge bereits beseitigt** und durch ausreichende Lohnsätze **ersetzt worden**.

Aus Westdeutschland

Wie das Rheinland sammelte

Das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntags im Gau Köln-Aachen und in Düsseldorf

Köln. Wie die Leitung des Winterhilfswerks des Gaues Köln-Aachen mitteilt, haben die Sammlungen aus Anlaß des zweiten Eintopfsonntags insgesamt den Betrag von 192 219,06 Reichsmark erbracht. Die einzelnen Kreise des Gaues Köln-Aachen sind an diesem Ergebnis wie folgt beteiligt: Oberbergischer Kreis 3700 RM., Erkelenz 4964,56 RM., Aachen-Land 14 449 RM., Bonn-Land 8366,59 RM, Bonn-Stadt 10 659,87 RM., Geilenkirchen-Heinsberg 4982,23 RM., Euskirchen 4292,48 RM., Rheinisch-Bergischer Kreis 7491,81 RM., Monschau 1758,67 RM., Köln-Land 8484,53 RM., Schleiden 2232,29 RM., Siegkreis 11 470,82 RM., Köln-Stadt 80 000 RM., Bergheim 4044,30 RM., Düren 6061,09 RM., Jülich 4036,74 RM. Aachen-Stadt 15 224,02 RM.

Das Ergebnis der Eintopfsammlung im Gau Düsseldorf am 5. November erbrachte 198 816,85 RM. gegenüber 143 631,21 RM. am 1. Oktober.

1½ Jahre Gefängnis für einen Vorsitzenden der Postkleiderkasse in Köln

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 45 Jahre alten Oberpostschaffner Wilhelm Pütz wegen einfacher Unterschlagung und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Der Verurteilte war zweiter Vorsitzender der Postkleiderkasse für den Oberpostdirektionsbezirk Köln und hatte in dieser Eigenschaft seine Stellung mißbraucht. Er ließ sich zunächst widerrechtlich und entgegen den Satzungen der Kasse für etwa 1000 Mark Zivilanzüge anfertigen. Weiter nahm er aus der Kasse einen Betrag von rund 1100 Mark.

Oranienstein wird eine nationalpolitische Erziehungsanstalt

Diez. In der Stadtverordnetensitzung machte der Magistrat Mitteilung von Verhandlungen mit den Regierungsstellen über die Einrichtung einer nationalpolitischen Bildungsanstalt im Schloß Oranienstein. In dieser würden das städtische Gymnasium und das private Erziehungsheim Schloß Oranienstein aufgehen. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß mit der Errichtung der Anstalt bestimmt gerechnet werden kann. Die Stadtverordnetenversammlung stellte für weitere Arbeitsbeschaffung 40 000 Mk. zur Verfügung. Der Plan des Baues einer neuen Lahnbrücke im Stadtbezirk Diez ist fertiggestellt, so daß mit den Vorarbeiten zum Brückenbau noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden kann.

Verlegung des Polizeipräsidiums Oberhausen nach Mülheim

Mülheim. Nach einer der Stadt Mülheim-Ruhr zugegangenen Mitteilung hat der preußische Minister des Innern sich grundsätzlich für die Verlegung des Polizeipräsidiums Oberhausen nach Mülheim a. d. Ruhr entschieden.

Damit ist einem seit längerer Zeit gehegten Wunsch der Stadt Mülheim Rechnung getragen worden. Das Präsidium wird in den Neubauten des Luisentals untergebracht werden.

Einheitliche Ausbildung des Beamtennachwuchses

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt mit:

Die auf allen Gebieten der staatlichen Verwaltung angestrebte Neuorganisation, Vereinfachung und Verbilligung mit dem Ziele höchster Leistungsfähigkeit soll nunmehr auch in der Ausbildung der mittleren kommunalen Verwaltungsbeamten im Regierungsbezirk Arnsberg durchgeführt werden. Gerade der neue, straff organisierte Staat bedarf zur Erreichung seiner großen Ziele des fachlich gut ausgebildeten u. pflichtbewußten, charakterfesten Verwaltungsbeamtentums, das nach einheitlichen und zweckmäßigen Gesichtspunkten ausgebildet und erzogen ist. Während ursprünglich zur Wahrung einer gewissen Einheitlichkeit in der Vorbildung der mittleren Kommunalbeamten innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg nur eine Prüfungskommission am Sitze der Regierung bestand, sind nach und nach durch die Initiative der einzelnen Kommunen eine Reihe von Verwaltungsbeamtenschulen ins Leben getreten, und zwar in Dortmund, Bochum, Soest, Hamm, Siegen, Altena und im Ennepe-Ruhrkreis. Von diesen Schulen umfaßt die Dortmunder Schule zugleich Hagen, Witten und Stadt Iserlohn, die Bochumer Schule Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid. Die südwestfälische Verwaltungsschule des Ennepe-Ruhrkreises hat eine Zweigstelle in Finnentrop für den Kreis Olpe und für das Amt Serkenrode aus dem Kreise Meschede. Sie umfaßt außerdem aus dem Kreis Iserlohn Hohenlimburg. Die Schule in Soest betreut auch die Kreise Lippstadt und Arnsberg. Von den Schulen sind diejenigen in Dortmund, Bochum, Schwelm und Soest hinsichtlich ihrer Prüfungszeugnisse vom Regierungspräsidenten als allgemein verbindlich anerkannt worden. Den übrigen Schulen ist die Anerkennung versagt geblieben, in erster Linie deshalb, weil sie keine hauptamtlichen Lehrkräfte beschäftigen. Mehrfache Versuche zur Vereinheitlichung des bunten Bildes sind bisher ergebnislos gewesen. Die Frage ist nunmehr besonders dringend geworden, weil fast alle Schulen unter Nachlassen der Schülerzahl leiden und deshalb nicht in der bisherigen Weise weiterbestehen können. Auch aus finanziellen Gründen ist die Vereinheitlichung geboten. Da zudem in Dortmund wie in Schwelm auf Grund des Berufsbeamtengesetzes einige hauptamtliche Lehrer ausgeschieden sind, ist eine Neuordnung unaufschiebbar geworden.

Die Durchführung dieser Neuregelung war Gegenstand der letzten Oberbürgermeister- und Landrätekonferenz in Arnsberg. Eine völlige Vereinheitlichung für den ganzen Regierungsbezirk wurde trotz mancher damit verbundenen Vorteile nicht für zweckmäßig gehalten, da den Schülern aus weiter entfernten Kreisen des Regierungsbezirks infolge der durch die weite Entfernung entstehenden Unkosten die Teilnahme unmöglich gemacht würde. Regierungspräsident Dr. von Stockhausen entschied daher, die Schulen in Bochum und Dortmund für sich bestehen zu lassen. Die bisherige Schule des Kreises Unna in Hamm wird an Soest angeschlossen. Das ganze übrige südwestfälische Gebiet wird in der südwestfälischen Verwaltungs-Beamtenschule zusammengefaßt, die nach Bedarf in Siegen und Finnentrop Kurse abhält. An diese Schule wird auch Hagen angeschlossen, da es selbstverständlich ein unmöglicher Zustand ist, daß Hagen, der Sitz der südwestfälischen Verwaltungsbeamtenschule, seine eigenen Anwärter nach auswärts schickt oder daß zwei Schulen in Hagen Kurse abhalten.

Diese Neuregelung wird allen Eigentümlichkeiten der Land- und Stadtkreise verwaltungsmäßiger und verkehrspolitischer Art gerecht werden. Außerdem ist mit dieser in Kürze in Kraft tretenden Neuorganisation eine einheitliche Schulung des kommunalen Verwaltungsbeamtennachwuchses, an dem dem neuen Staat sehr gelegen ist, gewährleistet.

Schmuggelbekämpfung im Oktober

Düsseldorf. Im Oktober sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 412 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 3300 Stück Zigaretten, 5000 Heftchen Zigarettenpapier, 1500 Klg. Tabak, 500 Klg. Kaffee, 350 Klg. Getreide, 200 Klg. Müllereierzeugnisse, 1300 Eier und 600 Klg. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 76 Fahrräder und acht Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und deswegen der Einziehung unterliegen, abgenommen.

Maler Karl Heyden gestorben

Düsseldorf. Im hohen Alter von 39 Jahren verstarb am Sonntag der Nestor der Düsseldorfer Künstler, Maler Karl Heyden. 1845 in Köln geboren, ging Heyden bei Wilhelm Sohn an der Düsseldorfer Akademie in die Schule. Sein Schaffen erstreckte sich besonders auf das Gebiet des Porträts und reizvoller Genrebilder.

Schlagwetter-Explosion

Ein Bergmann getötet, drei verletzt

Hückelhoven. Auf der 600-Meter-Sohle der Schachtanlage Hückelhoven der Gewerkschaft Sophia Jakoba ereignete sich in früher Morgenstunde eine Schlagwetterexplosion, durch die ein 39 Jahre alter Bergmann getötet und drei verletzt wurden.

Ein zweites Strafverfahren gegen Prof. Dr. Dessauer

München-Gladbach. Zu der Eröffnung der bereits gemeldeten Strafverfahren gegen führende Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland wird jetzt noch bekannt, daß gegen Dr. Dessauer demnächst ein zweites Strafverfahren verhandelt wird. Es handelt sich bei diesem Verfahren um den Verkauf von Anteilen der Carolus-Druckerei, die die Rhein-Mainische Volkszeitung in Frankfurt herausgibt. In diesem Strafverfahren wird dem nach Wien geflüchteten früheren Direktor des Volksvereinverlags Dr. Hohn zur Last gelegt, Anteile der Carolus-Druckerei zum Nachteil des Volksvereinsverlags weit unter Wert an Professor Dessauer verkauft zu haben. Der Beihilfe angeklagt ist der frühere Privatsekretär Dr. Knecht.

Gerechte Strafe für einen Trunkenbold

Bochum. Vom Schöffengericht wurde der Arbeiter Wenzel aus Bochum wegen Nötigung zur Wahlenthaltung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, ein Trunkenbold, erging sich in den letzten Tagen gegen seine Frau in Drohungen, um sie von der Ausübung ihrer Wahlpflicht fernzuhalten. Er stellte ihr körperliche Züchtigung, ja sogar Halsabschneiden in Aussicht, wenn sie zur Wahlurne gehe. Das Gericht war der Ansicht, daß für eine solche gewaltsame Nötigung zur Wahlenthaltung eine empfindliche Strafe am Platze sei, zumal auch der Angeklagte erheblich vorbestraft ist.

Ein Opfer seines Berufes

Bochum. Auf der Zeche Dannenbaum stürzte heute der Bergmann Ewald Schmidt in den Schacht. Der Bedauernswerte, der verheiratet und Vater eines Kindes war, war auf der Stelle tot.

Tragischer Unfall eines Ferienkindes

Castrop-Rauxel. Ein tragischer Unfall ereignete sich Dienstag nachmittag auf der Eisenbahnstrecke Rauxel—Herne. Ein Sonderzug aus Ostpreußen, der Ferienkinder nach Duisburg zurückbrachte, hatte den Bahnhof Rauxel passiert und befand sich am Posten 189 in der Höhe des Schlosses Bladenhorst. Hier stürzte plötzlich ein Mädchen aus einem Abteil des Sonderzuges auf den Bahnkörper und wurde von einem im gleichen Augenblick aus der Richtung Herne heranbrausenden D-Zug erfaßt. Das Kind war auf der Stelle tot. Der genaue Hergang des Unglücks und die Personalien des Mädchens, das aus Duisburg stammt, konnten noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

50 Kommunisten festgenommen

Castrop-Rauxel. Eine umfangreiche Aktion gegen die Volksverräter und Staatsfeinde wurde am Dienstagvormittag in Castrop-Rauxel durchgeführt. Unter Hinzuziehung von SA und SS nahm die politische Polizei über 50 Festnahmen vor. Es handelt sich um Männer und Frauen, die in der letzten Zeit sich illegal betätigt bezw. eine erhöhte hochverräterische Propaganda für die KPD. betrieben haben. Die Festgenommenen wurden dem Polizeigefängnis Herne zugeführt.

Verhängnisvoller Schuß aus der Scheintodpistole

Osnabrück. In der hiesigen Herberge entstand zwischen zwei Obdachlosen ein Streit um Schlafdecken. Als sich die beiden nicht einigen konnten, zog einer von ihnen eine Scheintodpistole aus der Tasche und feuerte einige Schüsse auf den Gegner ab, der im Gesicht getroffen wurde. Dem Unglücklichen wurde das eine Auge vollkommen ausgeschossen, während das andere in erhebliche Gefahr gebracht wurde. Der Schütze wurde der Polizei übergeben.

Der Wahrheit eine Gasse

Ein Ausländer sieht das neue Deutschland

Soeben ist die Schrift eines in Genf lebenden Ausländers erschienen, welche aus dem Französischen in vier Weltsprachen übersetzt wurde. Unter dem Decknamen „Spectator" beschreibt dieser Ausländer Deutschlands Erwachen. Was diese Schrift zu einer geradezu unwiderstehlichen Propagandawaffe, vor allem im Ausland, machen muß, ist die suggestive Kraft, die stets aus unbedingter und gerader Sachlichkeit erwächst. Man spürt hinter allem einen überlegenen Kopf, der ruhig und klar abzuwägen versteht und dessen Blick durch reiche politische Erfahrung und Vergleichsmöglichkeit geschult ist. Leidenschaft muß oft auf leidenschaftliche Gegnerschaft stoßen, die Sprache klarer Sachlichkeit setzt sich immer durch, weil es gegen ihre wirklichkeitsnahe, dem gesunden Menschenverstand einleuchtende Beweisführung keine gleichwertige Gegenwaffe gibt.

In sechs Kapiteln befaßt sich „Spectator" mit dem Ursprung und Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und mit den inneren und äußeren Ursachen dieses Vorganges, der nach seiner Darstellung ohne Zweifel eine der charakteristischsten und eindrucksvollen Welterscheinungen unserer Epoche darstellt, ferner mit dem Programm Hitlers, der antisemitischen Aktion und der Außenpolitik des neuen Deutschland. Er begreift den unvergleichlichen Aufstieg des Nationalsozialismus als die „absolut logische Konsequenz aus den Leiden und Prüfungen der deutschen Nation in die Nachkriegszeit." In scharfsinniger Analyse und klarem Ueberblick über die verwickelte Materie der Nachkriegspolitik geht er dieser grundlegenden Erkenntnis nach und prüft die Ereignisse hinsichtlich ihrer Rückwirkung auf das deutsche Nationalgefühl. Im Innern war die Entwicklung nach „Spectator" bedingt durch die Volksfremdheit der Weimarer Verfassung, die, mit dem Albdruck der Niederlage behaftet, ihre Schwächen immer deutlicher zeigte. (Parlamentarismus auf der Grundlage des Zählprinzips). Vor allem war es das völlige Versagen des Marxismus. Der Marxismus, welcher ohne den Auftrieb höherer seelischer Kräfte die intellektuellen Schichten schon nie befriedigen konnte, verlor jetzt auch mehr und mehr die Massen der Arbeiter, und zwar um so gründlicher und rascher, je offensichtlicher seine zahllosen Fehlleistungen zu Tage traten: Versagen in der Sozialversicherung, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, in der Massenproduktion, im Gewerkschaftswesen, in der Internationalisierung der Völker, eine endlose Kette von Mißerfolgen, deren sichtbares Ergebnis das Elend der Bauern, der Ruin des Mittelstandes, das Millionenheer der Arbeitslosen und die Helotenstellung Deutschlands in der Welt war. In der gleichen Richtung wirkte von außen her die kurzsichtige, immer noch unter der Nachwirkung der Kriegspsychose stehende Politik der Siegerstaaten, vor allem Frankreichs, das es nie verstand, seine günstige politische und wirtschaftliche Lage zur Befriedung Europas einzusetzen. Auch hier eine endlose Kette von Enttäuschungen und Mißerfolgen, die das deutsche Nationalgefühl aufs empfindlichste treffen mußten, eine unaufhörliche Folge von Schikanen und Uebergriffen, von Rechtsbruch und Willkür. Von der Verdrehung der 14 Punkte Wilsons über das Versailler Diktat, über Locarno und Thiry, über den Young-Plan und die deutsch-österreichischen Zollunionspläne bis zum Hoover-Moratorium und zur Abrüstungskonferenz erblickt „Spectator" mit vollstem Recht nichts anderes als die „Geschichte der Hindernisse, welche die französische Delegation dem freien Verlauf der Arbeiten entgegengesetzt hat", als ein Karussell-Spiel, wo man sich bis ins Unendliche dreht, ohne eine Aenderung in den gegenseitigen Stellungen zu erreichen.

Alle diese Momente trieben das deutsche Volk in eine verzweifelte Abwehrstellung. Daß Hitler sein Führer und Mahner wurde unter der Parole „national und sozial", zeigt, wie klar und richtig er die zwangsläufig entstehende Volksbewegung verstand und wie zielsicher er die Rettungs- und Befreiungsaktion einleitete. Der marxistischen Demokratie stellte er die germanische mit dem Prinzip der freien Führerwahl, der ausschließlichen Führerverantwortung und der unbedingten Gefolgschaftstreue gegenüber, den marxistischen Klassenkampf ersetzte er durch die volkhafte Gemeinschaft engster Solidarität. Er trieb, wie „Spectator" treffend zusammenfaßt, sozialistische Politik, damit das Volk national würde. Das Ergebnis dieser genialen politischen Erkenntnis liegt heute vor in dem straffen Aufbau des neuen Deutschland wie in der einmütigen nationalen Haltung des gesamten Volkes.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser dem Rassegedanken, welcher vom Führer als eine der wesentlichen Grundlagen der nationalsozialistischen Staats- und Weltanschauung angesehen wird. Er schließt sich der Auffassung Hitlers an: „Blutmischung und Rasseminderung sind die einzige und alleinige Ursache des Absterbens alter Kulturen. Die Menschheit geht nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blute eigen ist." Von diesem Gesichtspunkte und aus genauer Erkenntnis der deutschen Verhältnisse heraus erfährt auch die Judenfrage eine Behandlung, die jeden vorurteilslosen Betrachter immun machen muß gegen alle Hetz- und Giftpropaganda, wie sie von gewissen Kreisen im Ausland immer noch planmäßig betrieben wird. Es ist hier nicht der Ort, auf alle zahlenmäßig und nüchtern belegten Einzelheiten einzugehen, die die Gefahren der ostjüdischen Invasion nach dem Kriege für das deutsche Staats- und Volksleben augenfällig machen. Jeder aufmerksame Leser wird dem abschließenden Urteil „Spectators" beipflichten: „Es ist erstaunlich, daß das deutsche Volk diese Zustände solange ertragen hat", und kein Einsichtiger kann sich der Schlußfolgerung versagen: „Wenn im umgekehrten Falle bei den Zionisten in Jerusalem eine Einwanderung deutscher Christen, im gleichen Verhältnis, also in der Stärke von 1% der Bevölkerung, stattfinden würde und diese 1% würden in der gleichen Art wie die Juden in Deutschland die geistig führenden Plätze für sich in Anspruch nehmen, würde dann nicht das Judentum leidenschaftlich dagegen aufbegehren? Und mit Recht! Nichts anderes ist in Deutschland geschehen." Dabei vergißt der Verfasser nicht, immer wieder die maßvolle Art zu betonen, mit der die Judgenfrage in Deutschland gelöst wurde.

Das Schlußkapitel ist der Außenpolitik gewidmet; der Verfasser macht dem Ausland klar, aus welchen inneren Gründen heraus der Führer des neuen Deutschen Reiches den Weg des Friedens geht und gehen muß. Richtunggebend für alle Gegner Deutschlands ist die zum Schluß aufgezeichnete Erkenntnis, daß der Absolutismus Hitlers in der Rassenfrage jede Möglichkeit eines imperialistischen Gedankens ausschließt, also einen beruhigenden Stabilisierungsfaktor darstellt. „Das würde also der endgültig gesicherte Frieden in diesem so aufgewühlten Gebiet Europas sein."

Daß es ein Ausländer, und zwar ein Mann klaren politischen Denkens und sachlicher Ueberlegung ist, der diesen sicheren und lebendigen Einblick in die Verhältnisse und Ziele des neuen Deutschland gibt, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man wird auf diese Stimme hören, weil es die Stimme der Vernunft und der natürlichen Gerechtigkeit, die Stimme der männlichen Besinnung und des freiwilligen Bekenntnisses ist.

Nach dem Wendetag der deutschen Geschichte

Sitzung der Reichsregierung

Der Vizekanzler beglückwünscht den Reichskanzler zum Sieg am 12. November — Wichtige Kabinettsbeschlüsse

In der Sitzung des Reichskabinetts hielt vor Eintritt in die Tagesordnung

Vizekanzler von Papen

folgende Ansprache an den Reichskanzler Adolf Hitler:

Herr Reichskanzler!

Im Namen aller Mitglieder der Reichsregierung habe ich die Ehre, in der ersten Sitzung, die das Kabinett nach dem denkwürdigen 12. November vereint, folgendes auszuführen:

Wir, Ihre nächsten und engsten Mitarbeiter, stehen noch vollkommen unter dem Eindruck des einzigartigsten, überwältigendsten Bekenntnisses, das jemals eine Nation ihrem Führer abgelegt hat. In neun Monaten ist es dem Genie Ihrer Führung und den Idealen, die Sie neu vor uns aufrichteten, gelungen, aus einem innerlich zerrissenen und hoffnungslosen Volk ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen. Damit ist

die nationalsozialistische Bewegung zum totalen Staat geworden, mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben.

Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun eindeutig zu Ihnen bekannt, weil sie fühlten, daß es Ihr großer Wunsch war, alle Volksgenossen — gleich wo sie früher standen — unter Ihrer Führung zu vereinen.

Gleich wie die anderen großen Völker nach dem Weltkriege dem unbekannten Soldaten als Symbol ihrer Tapferkeit, Ehre und Würde ein Denkmal errichteten, hat

das deutsche Volk gewünscht, vor der Welt ein unüberhörbares Bekenntnis seiner eigenen Ehre und Würde abzulegen, indem es seinem unbekannten Soldaten, der einst bei Le Barque für sein Volk blutete und nun sein Führer geworden ist, einen überwältigenden Vertrauensbeweis darbrachte.

Die Sehnsucht unseres Feldmarschalls und großen Führers aus dem Weltkriege, das Vaterland in Einigkeit zusammenstehen zu sehen, ist durch Sie, Herr Reichskanzler, erfüllt worden. Wohl

noch nie in der Geschichte der Nationen ist einem Staatsmann ein solches Maß gläubigen Vertrauens entgegengebracht worden.

Das deutsche Volk hat damit zu erkennen gegeben, daß es den Sinn der Zeitwende begriffen hat und dem Führer auf seinen Wegen zu folgen entschlossen ist.

Aus historischer Perspektive dieser Tage betrachtet, wird

der 12. November ein Wendetag der deutschen Geschichte

sein, weil von hier aus innere, soziale Wirkungen im Kampf für die abendländische Kultur weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ausstrahlen werden — aber auch weil die Notwendigkeit einer friedlichen Neuordnung Europas nach dem Gesetz von Recht und Gerechtigkeit nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Der Traum von den zwei Deutschland, die man gegeneinander ausspielen könne, ist endgültig ausgeträumt. Die Umwelt findet an dessen Stelle

eine Nation, die mehr wie je entschlossen ist, für ihre Weltgeltung, für ihr Recht und für den Frieden wie die Wohlfahrt Europas zu kämpfen.

Wir wissen, daß Sie, Herr Kanzler, den alten Worten huldigen: „Nach dem Siege binde den Helm fester". In diesem Sinne ist das Kabinett glücklich, in einer solchen Stunde unter des Feldmarschalls und Ihrer Führung für Deutschland arbeiten zu dürfen.

Reichskanzler Adolf Hitler

dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts, die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plätzen erhoben hatten, für die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflossenen Monaten entgegengebracht hat. Der Reichskanzler gedachte in diesem Augenblick ebenfalls in Worten herzlichsten Dankes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der durch die Berufung dieses Kabinetts die Voraussetzungen für den gewaltigen Sieg der deutschen Einigkeit geschaffen habe. Die allerschwerste Arbeit des Reichskabinetts,

die innere Formung des Volkes selbst, sei jetzt, wie das Ergebnis der Volksabstimmung und der Wahl des letzten Sonntags zeige, gelungen.

Gestützt auf dieses Ergebnis, könnten nun die weiteren Arbeiten im Innern und nach außen leichter und besser in Angriff genommen werden als früher.

Sodann wurde ein Kabinettsbeschluß herbeigeführt, wobei

Vizekanzler von Papen zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung

ernannt wird. Als solchem sind Herrn von Papen die Sachbearbeiter der Saarfrage in den einzelnen Ministerien unterstellt, und er hat das Recht des unmittelbaren Geschäftsverkehrs in diesen Angelegenheiten.

Beschlüsse

Erledigt wurde im weiteren Verlauf der Beratungen des Reichskabinetts ein Gesetzentwurf zur

Aenderung des Gemeindeschulungsgesetzes

vom 21. 9. 1933, das eine Verlängerung der Fristbestimmungen und einige Ergänzungen vorsieht, ferner der Entwurf eines Gesetzes über

Außerkraftsetzung des Mineralwasser-Steuergesetzes und des Schaumwein-Steuergesetzes.

Das letztere geschieht lediglich aus dem Grunde, um den drohenden Entlassungen einer größeren Zahl von Arbeitern vorzubeugen, und um neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen.

Auf Grund einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigte sich das Reichskabinett mit den von diesen beiden Ministerien ausgestellten

Grundsätzen zur Frage des Doppelverdienertums,

die für gut gehalten wurden. Angenommen wurde ferner ein

Gesetz über Preisnachlässe (Rabatte),

das die auf diesem Gebiet zutage getretenen Mißstände beseitigen soll.

Den größten Raum in den Beratungen des Reichskabinetts nahmen drei Gesetzentwürfe des Reichsjustizministers ein.

Hierbei handelt es sich einmal um eine

Beseitigung des Übermaßes der Eide im Strafverfahren,

das nicht der Wahrheitserforschung dient, sondern sie schädigt. Es soll die Vereidigung aller Zeugen in Fällen ganz untergeordneter Bedeutung und belangloser Privatklagen nicht mehr obligatorisch sein. Das geltende Recht bringt es dazu, einen Zeugen zu vereidigen, trotz der klaren Erkenntnis, daß der Zeuge sich in offenbare Widersprüche verstrickt hat. Diesem Zustand soll ein Gesetz ein Ende bereiten.

Das zweite Gesetz bezweckt die

Bekämpfung von Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Danach soll grundsätzlich jede Ehe nichtig sein, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend zu dem Zweck geschlossen ist, der Frau die Führung eines Familienlebens zu ermöglichen, ohne daß eine eheliche Lebensgemeinschaft gegründet werden soll.

Das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher

schafft die gesetzliche Grundlage für eine wirksame Verbrecherbekämpfung, deren Erfüllung bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Es sieht eine wesentliche

Strafverschärfung

für gefährliche Gewohnheitsverbrecher sowie unter den Maßregeln der Sicherung und Besserung auch die

Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher,

die Sicherung, Verwahrung und die Arbeitspflicht der Untergebrachten, sowie schließlich eine

Reichsverweisung

zu. Nach diesem Gesetz werden ferner

Straftaten, die in Trunkenheit begangen werden, voll geahndet.

Schließlich stimmte das Reichskabinett einem

Gesetzentwurf zum Schutz der Tiere

zu, durch den Tierquälerei in jeder Form scharf bestraft wird und besonders schwere Strafen für die Vivisektion festgelegt werden.

Aus der Denkschrift über das Doppelverdienertum

Zu den in der Kabinettssitzung gebilligten Grundsätzen über das Doppelverdienertum erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Schwierigkeiten, die in dem Kampf gegen das Doppelverdienertum liegen, ergeben sich bereits aus der

Begriffsbestimmung.

Will man einen Doppelverdienst erfassen, so muß man die Vorfrage klären, was als einfacher Verdienst anzusehen ist. Das führt aber zwangsläufig zu einer Aufstellung von Einkommenssätzen für jeden Menschen und jede Arbeitskategorie, zu einer Art Besoldungsordnung, deren Unsinnigkeit auf der Hand liegt. Ohne eine derartige Einkommensbegrenzung ist die Handhabung des Doppelverdienerbegriffs aber unbrauchbar, da lediglich die äußere Tatsache eines Doppelverdienstes das entscheidende Problem nicht erfaßt.

Der übliche Kampf gegen das Doppelverdienertum hat ferner die Gefahr heraufbeschworen, daß

das Leistungsprinzip immer mehr in den Hintergrund gedrängt

wird. So sind es gerade oft die besten und leistungsfähigsten Menschen, die auf dem Weg über den „Doppelverdienst" versuchen, durch erhöhte Anstrengungen sich einen erhöhten Lebensstandard oder ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu verschaffen. Manche Familien konnten erst überhaupt dadurch gegründet werden, daß Mann und Frau weiterhin einen Beruf ausfüllten. Die Einschränkung dieser gemeinsamen Erwerbsmöglichkeiten wird die Existenzgrundlage dieser Familien vielfach zerstören. Darüber hinaus aber bedroht sie die Familiengemeinschaft selbst, deren Festigkeit durch staatliche Maßnahmen verschiedener Art ein wesentliches Ziel der Regierung ist.

Neben dem gesunden Trieb einer Familie, einen erhöhten Lebensstandard zu erreichen, wird auch das

Streben nach einer besseren Ausbildung des Nachwuchses durch den Kampf gegen das Doppelverdienertum beeinträchtigt.

Wenn die Tatsache, daß ein Vater noch im Berufsleben steht, entscheidend dafür sein soll, daß ein Sohn oder eine Tochter keine Arbeit mehr annehmen darf, so werden hier den Kindern berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft verbaut.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum ist auch unsozial insoweit er den erhöhten Leistungswillen eines Menschen oder einer Familie bestraft,

während der Doppelverdienst, der mit Kapitaleinlagen verbunden ist, unberücksichtigt bleibt und aus Gründen der Kapitalbildung unberücksichtigt bleiben muß.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum verstößt also sehr häufig gegen einschneidende soziale Grundsätze, so gegen den Grundsatz der Leistung, der Familie und einer gesunden Bevölkerungspolitik.

Es gibt zahlreiche

Tätigkeiten (wissenschaftliche, schriftstellerische, künstlerische Arbeiten), die nur im Zusammenhang mit einem Hauptberuf nebenberuflich ausgeübt werden können.

Bei einem Verbot der Doppelverdienste wäre auch nicht zu erwarten, daß stets andere bisher erwerbslose Personengruppen die ausfallenden Funktionen übernehmen könnten. Das Verbot würde nur zu einer weiteren Schrumpfung der Beschäftigung-Einkommensverhältnisse führen. Schließlich ist zu beachten, daß der Kampf gegen das Doppelverdienertum oft nur an der Oberfläche haften bleibt und lediglich und äußere Symptome erfaßt beziehungsweise verschiebt. Aus dieser Betrachtung des Doppelverdienertums ergibt sich, daß eine gesetzliche, also behördliche Regelung des Doppelverdienertums mehr Schaden als Nutzen bringen würde.

Die Entscheidung

darüber, ob im Einzelnen ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt, hat

bei Behörden allein der Leiter, in der Privatwirtschaft der Betriebsinhaber.

Die Frage wird in der Regel nur auftauchen, wenn Neueinstellungen oder Entlassungen von Arbeitnehmern notwendig werden.

Frankreichs Außenpolitik

Paul-Boncours Rede in der Interpellationsdebatte

In einer Sitzung der französischen Kammer, die der Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache gewidmet ist, kam als letzter Interpellant der radikale Abgeordnete **Logaro** zu Wort, der die Ansicht vertrat, daß die Gleichheit der Streitkräfte nicht in gleicher Weise wünschenswert sei, denn gewisse Länder wollten den Frieden, während andere den Krieg wollten. Ein Volk, das davon träume, seine Grenzen auf alle die Völker auszudehnen, die seine Sprache sprechen, sei eine Gefahr für den Frieden. Frankreich könne sich nicht vor dem einseitigen Willen eines Volkes beugen. Entweder Deutschland werde seine Zustimmung zu einer Friedenspolitik geben, oder die für den Frieden solidarischen Völker würden ihn zu wahren wissen.

Dann sprach

Außenminister Paul-Boncour

Die Aktendeckel, die er mit auf das Rednerpult nahm, waren von blauer, weißer und roter Farbe. Er erklärte, das Ergebnis des 12. November habe nicht überrascht, aber es sei nicht dazu angetan, den französischen Standpunkt zu ändern. Die Revolution in Deutschland sei durch den vergangenen Wahlsonntag bestätigt worden. Gleichviel, welche wiederholten Friedensbeteuerungen Frankreich in Reden gegeben werden, gleichviel, was die leitenden Männer wollen,

gerade die Auffassungen, auf denen die Bewegung, die triumphiert habe, beruhe, schlösse Gefahren in sich, auf die die Außenpolitik der Nachbarvölker Rücksicht nehmen müsse.

Nach einer langen Periode der Depression glaube das deutsche Volk, in dieser Aufreizung (!) des Nationalgefühls einen Grund zum Leben und zum Hoffen gefunden zu haben. Wir, so erklärte der Minister, bleiben bereit, einen bestimmten und konkreten Vorschlag entgegenzunehmen. Die politische Auffassung, die auf der Rasse begründet sei, enthalte unbegrenzte Möglichkeiten und greife über die Nation und Grenzen hinaus, so, wie sie die Geschichte und die Verträge gezogen hätten.

Zwischen der Hitlerschen Revolution und der Genfer Institution bestehe ein Antagonismus.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund könne nicht die Politik der geeinten und in Genf solidarischen Völker ändern.

Man müsse zwischen einer Politik der Gewalt und einer Politik internationaler Zusammenarbeit wählen. Freunde und Gegner der Regierung hätten durch ihre Interpellationen ihre Wahl getroffen. Alle hätten sich dafür ausgesprochen und hätten anerkannt, daß

die einzige wirkliche Garantie gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands auf einer für alle gerechten Kontrolle beruhe.

Zur gegenwärtigen Stunde des Austritts Deutschlands bleibe Frankreich dadurch, daß es für die Fortsetzung der Arbeiten der Abrüstungskonferenz Stellung nehme und sich bemühe, ein Abkommen zu erreichen, der Sammlung der Mächte für die internationale Verständigung treu. Er bleibe überzeugt, daß der eingeschlagene Weg der gute sei. Nach einem Ueberblick über den Stand der Abrüstungsarbeiten zur Zeit des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund befaßte sich Paul-Boncour mit dem

Locarnopakt

und stellte fest, daß er nach wie vor in Kraft sei.

Nachdem Paul-Boncour dann die Besserung der Beziehungen mit Italien erwähnt hatte, befaßte er sich mit dem

Viererpakt

und erklärte, er sei, wie alle von Frankreich abgeschlossenen Verträge, restlos in den Rahmen des Völkerbundes eingefügt. Es sei nicht gewiß, daß der Austritt Deutschlands ihn hinfällig mache.

Die französischen Beziehungen zu Rußland hätten eine völlige Aenderung erfahren.

Er selbst habe den Nichtangriffspakt mit Rußland ratifizieren lassen und den französisch-türkischen Vertrag unterzeichnet. Rußland gehöre zwar nicht zum Völkerbund, aber durch die mit seinen Nachbarländern unterzeichneten Pakte sei Rußland in den Völkerbund miteinbezogen, und dieses Netz der Friedensbestrebungen werde gewissen kriegerischen Versuchungen entgegenwirken. All das gebe aber keinen Anlaß, an eine Einkreisungspolitik gegen Deutschland zu glauben.

Es liege nur an Deutschland, sich anzuschließen.

Die Unterbrechung der Genfer Verhandlungen sei bedauerlich.

Frankreich sei bereit, sich auszusprechen, soviel man wolle.

Sonderabmachungen könnten sich in das allgemeine Abkommen einpassen. Frankreich habe in Berlin einen Botschafter, Deutschland habe in Paris einen Botschafter. Jeder konkrete Vorschlag, der Frankreich unterbreitet werde, werde gewiß von Frankreich mit dem Ernst geprüft werden, den es stets bei Verhandlungen mit einem großen Lande bewiesen habe, von dem Frankreich sehr wohl wisse, daß seine Beziehungen zu ihm zum größten Teil die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa bedingten. Frankreich werde, seinen Verpflichtungen getreu, nur im Einvernehmen mit denen handeln, die durch im hellen Sonnenlicht abgeschlossenen Pakt mit ihm verbunden seien.

Alle Sonderabmachungen zwischen Deutschland und Frankreich müßten in den Völkerbund ausmünden.

Unter diesem Vorbehalt strikter Loyalität sei Frankreich, das müsse man wissen, überall zur Stelle und bereit, zu verhandeln. Der Reichskanzler erkläre, daß nichts Deutschland und Frankreich trenne außer der Saarfrage. Man müßte eigentlich sagen: Nicht einmal die Saarfrage. Man werde stets mit Deutschland verhandeln müssen. Weder Frankreich, noch Deutschland, noch das Saargebiet könnten auf wirtschaftliche Beziehungen untereinander verzichten.

Das Saargebiet habe das Recht der Selbstbestimmung.

Das Saargebiet sei als internationales Gebiet der Kontrolle des Völkerbundes unterworfen. Die Beamten seien Völkerbundsbeamte. Die Regierungskommission des Völkerbundes allein habe die Befugnis, zu gewissen Vorkommnissen Stellung zu nehmen.

Nur wenn die Regierungskommission nicht die erforderlichen Maßnahmen ergreife, werde der Völkerbundsrat einzugreifen haben.

Willy Ostermann

Elisabeth Ostermann

geb. Große-Berkhoff

Vermählte

Münster i. W.
Hotel Fürstenhof

Dinker (Kr. Soest)
Rittergut Saengerhoff

15. November 1933.

Für die Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlich.

Frau Henr. Röttger und Familie.

Soest und Dortmund, den 14. Nov. 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

unsern herzlichen Dank.

Frau Elisabeth Baumbögger und Tochter.

Heute traf die erste

Waggonladung Seefische

zu niedrigeren Preisen ein.

Nordsee-Bratschellfisch	Pfd. **24**	Pfg.
Cabliau o. K.	„ **27**	„
Schellfisch o. K.	„ **27**	„
Filetfisch,	Seelachs o. K.	
Goldbarsch o. K.	u. s. w.	

Grüne Heringe Pfd. 14 Pfg.

Goldgelb geräucherte **Bücklinge** Pfd **26** Pfg.

Andere Räucherwaren billigst.

5% Rückvergütung

Hill Arnsberg, Soest, Sassendorf

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 15. November 33 versteigere ich um 13 **Uhr** in **Brüllingsen** in der **Gastwirtschaft** zu **Brüllingsen:**

1 Klavier,

ferner um 14½ **Uhr** in **Delecke** bei **Kaffee Grüne**

1 Büfett

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

gez. **Elliger, Obergerichtsvollzieher.**

Ingenieur-Schule Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik Eigene Lehrwerkstätten

Weimar

Prospekt anfordern!

Die guten

„Chamois-" Fensterleder

zum Preise von 1,50; 1,20; 95 Pfg.; 65 Pfg.

finden Sie bei

Carl Hochherz

Rohölanlagen für Fordwagen

einschl. Einbau Rm 85.

nur solange Vorrat reicht.

Egon Ludewig, Soest,

Telefon 24

Billig zu verkaufen

Bettstelle u. Nachttisch wie neu (eichen), **Stühle Tische** (schwarze Säulen) und anderes.

Nöttentor 3,

(vormittags 9—1 Uhr.)

Kleine Anzeigen

großer Erfolg!

D. H. V.

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 16. 11., 20.15 Uhr im Saale Gruß.

Jagdhund entlaufen!

Dunkelbraune Drahthaarrüde. Ich belohne denjenigen, der mir über den Verbleib des Hundes Mitteilung macht.

Schulze, Einecke

Zum 1. Dezember

möbl. Zimmer

frei.

Jakobistr. 13.

Feinster farbiger

Bernstein Fußboden-Glanzlack

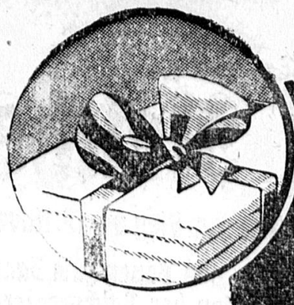
knochenhart werdend. Nachkleben ausgeschlossen. Feinster weißer

Jagen-Emaillelack

für innen u. Außen. Ferner Glanzlack, Bronze, alle Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas wie immer billig bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.



Wäsche, die vergilbt und grau, wird durch Sil so frisch wie Tau!

S. 232/33 b

Union-Café

Nur 5 Tage! Ab heute, Mittwoch, den 15. Nov. bis einschl. **Sonntag,** den 19. Nov.

Varieté - Kabarett - Einlagen:

Maro Fey als humoristischer Bauchredner in höchster Vollendung, lustiger Zauberkünstler, heiterer Handschellenkünstler und Komiker. — **Ingrid Martoon,** die Vielseitige. — **Hella Martoon,** die akrobatische Tänzerin. — Jumbo, ein kl. sprechender Affee. — Anfang 9 Uhr.

Eintritt frei!

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine,** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---

2 gebr.. **Stutz - Flügel** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 75 Bahnhofstraße 29.

Die kommenden Generationen klagen an!



Klagt an!

Die zweite Broschüre, die im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda demnächst erscheint, beschäftigt sich mit den volkswirtschaftlichen Fragen der Bevölkerungspolitik. Fast jeder Laie, der von der Bekämpfung des Geburtenrückganges hört, hegt die Befürchtung, daß eine Geburtensteigerung eine Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise mit sich bringen müsse. Das Gegenteil ist der Fall. Über diese für die meisten Volksgenossen überraschenden Zusammenhänge muß sich jeder selbst unterrichten, indem er sich die Aufklärungsschrift „Die kommende Generation klagt an!" beschafft. Verbände und Vereine beziehen sie in Sammelbestellungen durch die Ortsgruppen der N. S. D. A. P. Einzelexemplare werden an jedem Postschalter im ganzen Deutschen Reich für 10 Pf. abgegeben. Auch die erste Broschüre „Mütter kämpft für eure Kinder!", die die Voraussetzungen für das Verständnis der zweiten Aufklärungsschrift gibt, ist noch bei denselben Stellen zu haben.

Donnerstag, den 16. ds. Mts., abends 20,15 Uhr findet im Westfälischen Hof (Wipker) eine

öffentliche Kundgebung

statt, wozu sämtliche Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende eingeladen werden.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder der N. S. Hago und des E. H. E. ist Pflicht. — Neuanmeldungen werden am Schluß der Versammlung entgegengenommen.

W. Fürhölter,

Ortsgruppenamtsleiter.

Von heute bis Freitag

in hochfrischer Ware:

Schellfisch, kopflos	Pfd. 32 ₰
Goldbarsch, kopflos	Pfd. 30 ₰
Backschellfisch, gar. rein	Pfd. 26 ₰
Goldbarschfilet	Pfd. 45 ₰
Grüne Heringe, hochfein	Pfd. 14 ₰

feinste

Rollmopsbücklinge Pfd. 28 Pfg.

Echte Sprotten, lose	Pfd. 50 ₰
Deutsche Vollheringe	10 Stck. 36 ₰

Qualitäts-Marinaden

Bratheringe	¹/₁ Ltr. Dose 55 ₰
dto.	½ Ltr. Dose 35 ₰
Bismarckheringe	¹/₁ Ltr. Dose 68 ₰
dto.	½ Ltr. Dose 40 ₰
Rollmöpse	¹/₁ Ltr. Dose 68 ₰
dto.	½ Ltr. Dose 40 ₰
Gelleeheringe	¹/₁ Ltr. Dose 68 ₰
dto.	½ Ltr. Dose 40 ₰

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

und Filialen.

Wir zahlen Ihnen Gehalt u. Bürozuschuß

bei entsprechender Leistung. Wir übertragen Ihnen die Gen.-Vertretung zweier erstklassiger Schlager D. R. G. M., die in allen Volksschichten größten Absatz finden. Außergew. Erfolge werden nachgewiesen. Geringer Betrag für Auslieferungslager erforderlich. Einarbeitung erfolgt kostenlos durch unsern Organisator.

Gefl. Angeb. u. **K. U. 3239** bef. **Koch u. Münzberg, GmbH., Köln.**

Tannen-Stangen-Verkauf

1. bis 5. Klasse (Leiter-, Bindebäume, Spaltlatten, Riegelpfosten, Reckstangen, Zaunpfosten, Kleereuterholz und Baumpfähle) werden wie im vorigen Jahr **jederzeit zu Tagpreisen ohne Aufgeld abgegeben** am südl. Heverandweg (Weg über die Sperrmauer). Stangen an die Straße gerückt, daher **bequemes Aufladen und beste Abfuhr.** — Näheres durch

Verwaltung der Möhnetalsperre über Soest.

Büro oberhalb der Sperrmauer.

Fernruf 309 Körbecke.